

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Biffergebühr und Ausfertigung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto 8511 12742

Nr. 170

Montag, 26. Juli 1937

40. Jahrgang

300000 sahen Caracciolas Sieg

Gigantischer Kampf im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring - Rudolf Caracciola gewinnt den Ehrenpreis des Führers - von Brauchitsch und Bernd Rosemeyer vor Nuvolari

Die Entscheidung des 10. Großen Preises von Deutschland auf der idealsten Rennstrecke der Welt, dem Nürburgring, hat sich auch in diesem Jahr nur zwischen den von Sieg zu Sieg eilenden deutschen Wagen abgespielt. Rudolf Caracciola, dem erfolgreichsten Rennfahrer in diesem Wettkampf, ist es auch im Jubiläumspreis gelungen, alle Gegner abzuschlagen, und als ihm der Ehrenpreis des Führers für diesen fünften Sieg im Großen Preis von Deutschland überreicht wurde, da wollte der Jubel und die Begeisterung auf den dichtgedrängten Tribünen kein Ende nehmen.

So hat sich nach einer Zeit bescheidener Erfolge am Sonntag auf dem Nürburgring für Mercedes-Benz die Gelegenheit ergeben, mit einem Schlag wieder in die Reihe der großen Siege zu rücken, zumal hinter Caracciola auch noch Manfred von Brauchitsch seinen Wagen als zweiter durchs Ziel fuhr. Bernd Rosemeyer, dem man auf seiner Spezialstrecke die meisten Ausfälle eintäumen mußte, konnte in einem mitreißenden Kampf die bis zum Schluss brennende Frage nach dem dritten Sieger gegen Nuvolari klären, während Rudolf Sasse, der Sieger von Francorchamps, auf den fünften Platz kam.

Eifelwetter

Die Eifel hatte, wie fast immer, auch am Sonntag wieder ihr eigenes Wetter. Schon am Samstag, als die schöne Landschaft im grauen Schleier eines kalten Regens verschwand, sanken die Hoffnungen um das am Nürburgring so lebhafte Wetter. Um so angenehmer war man dann aber am Sonntagfrüh überrascht, als aus dem immer noch verhangenen Himmel hin und wieder die Sonne lugte.

Am Start- und Zielplatz

Im Mittelpunkt dieses Eifelrennens gelegenen Auen und Längs der Strecke herrschte auch am Sonntag wieder das begünstigende Leben und Treiben eines motorportlichen Volksfestes. In langer Reihe grüßten von den Tribünenbänken die Fahnen des Reiches, Italiens, Frankreichs, Englands, Ungarns und der Schweiz. Begeistert empfing die Menge die 500 Jungfahrern, die im Rheinland zu Gast sind, als sie gegenüber der Tribüne Platz nahmen.

Nach der feierlichen Flaggenhissung

und einer besonderen Begrüßung der Sieger der beiden letzten Rennen, Rosemeyer und Sasse, durch Korpsführer Hübnlein, hatte sich das Rennen der 26 Wagen in elf Reihen gestaffelt. Voran lagen Rosemeyer, Lang und von Brauchitsch, dann folgten Caracciola und Nuvolari, hinter ihnen Sasse, Müller, Seaman, dann von Delius und Raab und zum guten Schluss in der fünften Reihe Hans Stuck. Ein prächtiger Start und Hermann Lang hatte seinen Mercedes-Benz vor Caracciola und Rosemeyer geschoben und mit höchster Geschwindigkeit raute das Feld durch die Südkurve zum Hasenbach. Das Jubiläumsrennen hatte begonnen. Als Lang wieder an den Tribünen vorbeikam, trennten ihn vom letzten Fahrer, dem Italiener Soffietti, der an der Box anhielt, bereits fünf Minuten.

Rosemeyers Rekordrunde

Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 137,8 km/h, hatte den Gewinner des Vanderbilt-Pokals an den führenden Rang vorbei die Spitze übernehmen lassen. Nach der dritten Runde hatte der Auto-Union-Fahrer durch das mehr und mehr verstärkte Tempo gegen den ihm nun folgenden Caracciola elf Sekunden herausgeholt. Die Schattenseiten dieser ungeheuren Geschwindigkeit blieben nicht aus: Teagno (Majerati), Sommer (Alfa) und Balestrero (Alfa) kamen aus der dritten Runde nicht mehr zurück. Soffietti, der sich trotz verschiedener Mängel an seinem Fahrzeug noch Hoffnungen machte, wurde von den deutschen Wagen überholt.

Die frühe Entscheidung

dieses schnellen, ungeheuren Qualitäten von Fahrern und Maschinen voraussetzenden Rennens, dürfte wohl in der vollkommen unerwarteten Wendung zu liegen sein, die den Mercedesfahrern zu einer fast unüberwindlichen Stellung verhalf. Von der Döttinger Höhe hatte der Verkehrer noch Rosemeyer als führenden Mann genannt. Als aber dann die Fahrzeuge

mit höchster Geschwindigkeit an den Tribünen vorbeirauschten, war der große Favorit nicht mehr dabei. Erst kam Caracciola vor seinem Kameraden von Brauchitsch und Lang, dann folgten in der nächsten Runde Seaman und der von dem Engländer passierte Delius als Viertes und Fünftes. Dann kam Rosemeyer mit völlig zerfetztem linken Hinterradrennen vor die Box gefahren. Er hatte nicht weniger als 2:30 Minuten verloren, da sich sein Wagen nach einem Reifendefekt ausgerichtet und er dann mit seinem rechten Hinterrad einen Stein gestreift hatte, wobei die Radspindel zerlegt wurde.

Als Elfter wieder im Rennen

Für Rosemeyer, der dann als Elfter wieder ins Rennen kam, waren die Aussichten für den diesjährigen Großen Preis von Deutschland (Fortsetzung Seite 2)

Korpsführer Hübnlein meldet dem Führer

Korpsführer Hübnlein übersandte dem Führer am Schluss des „Großen Preises von Deutschland“ auf dem Nürburgring folgendes Telegramm:

„Mein Führer!“

Ich melde: 10. Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring nach überaus spannendem Kampf siegreich für Deutschland entschieden. Sieger wurde Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz und damit Gewinner ihres Preises. Zweiter Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz, dritter Bernd Rosemeyer auf Auto-Union.

Sei mein Führer!

Korpsführer Hübnlein.

„Wahnideen verwirren Europa“

Ein Artikel von maßgebender Seite im „Popolo d'Italia“ — „Eines Tages wird das Kartenhaus der Irrealitäten und Sophistereien zusammenbrechen“

Mailand, 24. Juli. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ wendet sich in einem offensichtlich von maßgebender politischer Seite stammenden Leitartikel mit der Überschrift „Die Realität und die Fiktionen“ gegen die falschen Vorstellungen (Fiktionen), durch welche Europa insbesondere in der Nachkriegszeit regiert und verwirrt worden sei. Eine solche Fiktion sei beispielsweise der Gedanke der Kriegszereparationen gewesen. Die anfangs geforderte astronomische Summe von 1000 Milliarden sei mit der Zeit zwar zusammengeschmolzen, aber viele Jahre habe man fortgesetzt mit dieser Wahnvorstellung (Fiktion) gespielt, die erst heute endgültig begraben sei. Während die Fiktion der Reparationen aus der Welt geschafft worden sei, blieb jene der internationalen Schulden bestehen. Man bilde sich weiter ein, daß diese Schulden eines Tages gezahlt werden würden, obwohl jeder wisse, daß dies materiell und vor allem moralisch unmöglich sei.

Das Organ, welches das System der Fiktionen schaffe, züchte, ausdehne und verteidige, sei der Völkerbund. Auch dessen Universalität sei eine Fiktion, weil zahlreiche und mächtige Staaten nicht in ihm vertreten seien. Im Völkerbund sei der Grundlag der Gleichheit der Mitgliedsstaaten ebenfalls eine Fiktion. Wenn man in den Genfer Räumen von dieser Gleichheit spreche, also die Stimme Großbritanniens jener Libérias gleichsetze, dann beginne alles zu lachen. Die Maschinen der Fiktionen werden tatsächlich von dem Sekretariat, d. h. von den drei Völkerbundmächten Frankreich, England und Sowjetrußland geleitet. Die höchste Fiktion sei der Pazifismus des Völkerbundes.

Zwei brennende Tragikern verwickelten gegenwärtig die europäische Lage:

1. die Fiktion, daß man die vollendete Tatsache der Eroberung des afrikanischen Imperiums durch Italien nicht anerkennen, und 2. die nicht minder wichtige Frage der Verweigerung der Rechte einer kriegsführenden Macht für Franco, eine Frage, die man unbedingt mit der Frage der Freiwilligen verknüpfen wolle. Diese Fiktion verwirre die Dinge, während die Anerkennung Francos auf radikale Weise eine Vereinfachung schaffen werde.

Die Verweigerung der Rechte Kriegsführender für General Franco, der ein Heer befehligte, der zwölf Monate kämpfte, der zwei Drittel Spaniens und die gesamten Kolonien Spaniens beherrschte, der hinter sich 14 von 22 Millionen Spaniern habe, sei so unsinnig, daß sich selbst Eden fürzlich dagegen aufbelehrt habe. Indes gebe man vor, daß Franco nur ein „aufrührerischer General“ sei, und daß die wahre „Regierung“ Spaniens jene von Valencia sei, die ja tatsächlich von Moskau aus regiert werde.

Die Politik müsse realistisch sein und den Problemen gegenüberstehen, wie sie sich darstellten. Eines Tages werde das Kartenhaus der Irrealitäten und Sophistereien gegenüber den wirklichen Tatsachen zusammenbrechen.

terbundmächten Frankreich, England und Sowjetrußland geleitet. Die höchste Fiktion sei der Pazifismus des Völkerbundes.

Zwei brennende Tragikern verwickelten gegenwärtig die europäische Lage:

1. die Fiktion, daß man die vollendete Tatsache der Eroberung des afrikanischen Imperiums durch Italien nicht anerkennen, und 2. die nicht minder wichtige Frage der Verweigerung der Rechte einer kriegsführenden Macht für Franco, eine Frage, die man unbedingt mit der Frage der Freiwilligen verknüpfen wolle. Diese Fiktion verwirre die Dinge, während die Anerkennung Francos auf radikale Weise eine Vereinfachung schaffen werde.

Die Verweigerung der Rechte Kriegsführender für General Franco, der ein Heer befehligte, der zwölf Monate kämpfte, der zwei Drittel Spaniens und die gesamten Kolonien Spaniens beherrschte, der hinter sich 14 von 22 Millionen Spaniern habe, sei so unsinnig, daß sich selbst Eden fürzlich dagegen aufbelehrt habe. Indes gebe man vor, daß Franco nur ein „aufrührerischer General“ sei, und daß die wahre „Regierung“ Spaniens jene von Valencia sei, die ja tatsächlich von Moskau aus regiert werde.

Die Politik müsse realistisch sein und den Problemen gegenüberstehen, wie sie sich darstellten. Eines Tages werde das Kartenhaus der Irrealitäten und Sophistereien gegenüber den wirklichen Tatsachen zusammenbrechen.

Neue Denkschrift Englands

Fertigstellung während des Wochenendes — Einbringung im Nichteinmischungsaußenrat

London, 24. Juli. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, bereitet die englische Regierung zurzeit eine Denkschrift vor, die durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsaußenrates unterbreitet werden soll. Das Dokument werde während des Wochenendes fertiggestellt werden, um jedoch entweder am Montag oder spätestens Dienstag dem Nichteinmischungsaußenrat in einer zu diesem Zweck zusammenzuführenden Sitzung vorgelegt zu werden.

Kommenlare

London, 24. Juli. Der diplomatische Korrespondent der Times berichtet, daß der französische Vizepräsident Corbin nach Paris gefahren sei, um sich nach einer Unterbrechung mit den mit seiner Regierung zu beraten. Corbin werde bereits am Montag wieder in London sein. Man erwarte, daß eine Sitzung des Hauptunterauschusses des Nichteinmischungsaußenrates für Montag oder Dienstag einberufen werde. Am Freitagabend habe man erfahren, daß Corbin die Bereitschaft der französischen Regierung übermitteln habe, einen neuen Weg einzuschlagen, um den Arbeiten des Hauptauschusses des Nichteinmischungsaußenrates aus der Sackgasse zu helfen. Das neue Verfahren,

das in London beraten worden sei, würde darin bestehen, daß man einen Fragebogen über alle Vorschläge des britischen Planes an die Mitglieder des Nichteinmischungsaußenrates sende. Man hoffe, auf diese Weise von jeder Regierung den klaren Standpunkt sowohl gegenüber dem Plan als Gansen als auch seinen Einzelheiten zu erhalten.

Paris, 24. Juli. Die außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Presse stehen im Zeichen des neuen englischen Besuches eine Einigung in der Nichteinmischungsfrage herbeizuführen. Wie es heißt, habe die englische Regierung beschlossen, den Nichteinmischungsaußenrat mit einem neuen Vorschlag zu beauftragen, der die Ablehnung eines Fragebogens der englischen Regierung an die interessierten Großmächte vorsehe. Dieser Fragebogen solle sechs oder sieben Kapitel umfassen, in denen sich einander die englischen Vorschläge des Kompromißplanes wieder aufgenommen würden. Die Blätter sagen, daß die einzelnen Staaten spätestens in drei oder vier Tagen nach Erhalt des Fragebogens darauf antworten müßten. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß im Gegensatz zu dem englischen Kompromißplan dieser Fragebogen jetzt alle Länder in die Notwendigkeit versetzt werde, ganz klar

Was wird?

(1) 26. Juli 1937.

Die europäische Politik ist, soweit der im Augenblick im Vordergrund des Interesses stehende Fragenkomplex in Betracht kommt, am Wochenbeginn reichlich unklar. Man weiß nicht recht, wie man in der spanischen Frage weiterkommen soll. Zwar haben alle im Nichteinmischungsaußenrat vertretenen Mächte den englischen Kompromißvorschlag als Erörterungsgrundlage angenommen, aber man ging nach der letzten Sitzung bekanntlich auseinander, ohne sich auch nur klar darüber geworden zu sein, wie die Erörterung praktisch in Gang zu bringen sei. Gewisse Mächte, die nach ihren praktischen Handlungen ein Interesse daran zu haben scheinen, eine schnelle und den Erfordernissen des Friedens entsprechende Lösung zu verhindern, stellen eigenwillig Forderungen, die die wirkliche Lage nun einmal nicht zu erfüllen gestattet. England bemüht sich zwar nach Kräften, ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern; man ist sich aber offenbar in London auch noch nicht klar darüber, wie man am besten diesem Ziele dienen könnte. Und ob die jetzt angekündigte Denkschrift bezw. der in französischen und englischen Zeitungen besprochene neue englische Fragebogen zu diesem Ziele führt, das werden wir noch erst abzuwarten haben.

Man kann nicht gerade behaupten, daß gewisse Mächte es England leicht machen, die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn man beispielsweise sieht, was die „Action Française“ über neue Transporte aus Frankreich nach Spanien berichtet, so erscheint die Haltung der französischen Regierung immer mehr in dem Lichte einer gewollten Unterstützung der Völkerverwirrung von Valencia. All diese Hilfsversuche, die sich ohne Wissen und mindestens ohne stillschweigende Unterstützung der französischen Behörden ja nicht abspielen könnten, würden in dem Augenblick unmöglich werden, in dem 3. V. diese Aktionen der Einmischung durch entsprechende Abwehrmaßnahmen der Seestreitkräfte General Francos verhindert werden könnten. Man brauche ihm nur das Recht einer kriegsführenden Macht zuzugestehen, wie er selbst es wiederholt verlangt hat und wie es den deutsch-italienischen Vorschlägen entspricht, und es würde erheblich riskanter sein, solche Transporte weiterhin auf den Weg zu bringen.

In London scheint man über diese Dinge jetzt erheblich gelinder zu denken. Kriegsminister Duff Cooper hat einem Abgeordneten der Opposition ziemlich barsch erklärt, der Schutz von Blockadebrechern sei nicht das Leben von britischen Matrosen wert. Kein Mensch in England außerhalb der Oppositionsbänke glaube, daß diese Sache einen Kampf verdiene. Das ist herzerfrischend deutlich und es wäre nur zu wünschen, daß die englische Regierung die gleiche Stellungnahme bei den weiteren Verhandlungen im Nichteinmischungsaußenrat zur Geltung bringt.

Die Methoden, die im Londoner Ausschuss nach dem Wunsch gewisser Mächte eingeschlagen werden sollen, erinnern zu sehr an die des Genfer Bundes. Man arbeitet mit schönen Prinzipien und Reden und treibt damit doch nichts weiter als eigenständige Machtpolitik. Es gilt bezeichnend genug, daß trotz der notorischen engen Zusammenarbeit zwischen London und Paris der französische Vertreter im

mit Ja oder Nein auf die Fragen zu antworten, um somit ihre volle Verantwortung zu übernehmen. Die englische Regierung hoffe, durch dieses neue Verfahren weniger ausweichendes Antworten zu erhalten, als man sie bisher im Londoner Ausschuss und in Sonderbesprechungen erhalten habe.

Baldige Beratung

DNB London, 25. Juli. In unterrichteten englischen Kreisen wurde am Sonntagabend allgemein als sicher angenommen, daß der Haupt-Unter Ausschuss des Nichteinmischungsaußenrates am Montag vormittag zusammentritt, um den neuen Englischen Fragebogen entgegenzunehmen. Über die Einzelheiten dieses Fragebogens wird vorläufig nichts bekannt gegeben.

Nichteinmischungsausschuss der englischen Plan, den er zwar auch als Erörterungsgrundlage annahm, fast mit am heftigsten bekämpfte. Die „Daily Mail“ hat den Mut, in einer Betrachtung der Lage der französischen Regierung ins Stammbuch zu schreiben, sie habe die Pflicht, sich gegen jenen hofschweigsamen Einfluss zu schützen, der täglich und stündlich von Moskau her verläuft, Frankreich in einen Krieg zu stoßen. Frankreich ist anscheinend blind gegen die Gefahren, die durch die dauernde Nachgiebigkeit gegen den Druck von Moskau und der eigenen kommunistischen Freunde hervorgerufen werden. In dem Augenblick, in dem Paris sich entschließen würde, die Politik der Hilfsstellung für Valencia preis-

zugeben, wäre nicht nur das Nichteinmischungsproblem mit einem Schlag gelöst, es würden vom europäischen Horizont auch alle jene Wolken verschwinden, die ihn immer wieder verdüstern. Daß England bereit wäre, auf eine solche klare Linie zu treten, braucht heute kaum noch bezweifelt zu werden. Nicht nur die Neukierung von Duff Cooper belegt das, auch die wirtschaftlichen Interessen — und sie sind für die Politik der Downing Street niemals belanglos — führen England immer bewußter zu einer unvoreingenommenen Bewertung der nationalen Mission General Francos. Es muß sich in dieser Woche zeigen, ob die Nichteinmischungspolitik endlich nach dieser Richtung entschieden durchstoßen wird.

Düsseldorf im Zeichen der SA

Glanzvoller Verlauf der Wehr- und Sportkämpfe der niederrheinischen SA in der Ausstellungstadt am Rhein

Düsseldorf, 25. Juli. Nach den großen Tagen der alten Soldaten in Düsseldorf, die im Weltkrieg den Ruhm der Stadt begründeten, ist heute der Tag der SA. Die SA-Männer haben ihre Heldenrolle erreicht, drückte diesem Sonntag die niederrheinische SA mit ihren Wehr- und Sportkämpfen ihren Stempel auf, die die Vortrefflichkeit der SA für die vom Führer angeordneten Nationalsozialistischen Kampfbünde in Nürnberg sind. Allein 3000 aktive Kämpfer der SA-Gruppe Niederrhein setzten sich bei diesen Auswühlkämpfen um die sportlichen Ehren in der SA ein. Es wurde nicht nur im Rheinstadion, sondern auch auf der prächtigen Turnieranlage am Grafenberger Wald gekämpft.

Die Kämpfe begannen bereits am Samstagmorgen nach einer kurzen Ansprache des Gruppenführers Knickmann. Auch auf dem Stausenplatz setzten die Reiterkämpfe bereits am Samstagnachmittag ein. Eine SA-Feier wurde beendet den ersten Tag.

Am Sonntag erreichten die Kämpfe und Leistungsprüfungen ihren Höhepunkt und Abschluß. Eingeleitet wurde der Tag mit einer feierlichen Parade und dem Einmarsch der Ehrenabteilungen ins Stadion. Nach einer feierlichen Totenehrung durch Gruppenführer Knickmann begannen die Kämpfe, in deren Mittelpunkt am Sonntagvormittag die Gewandmärsche der Fuß- und Sondereinheiten mit Start und Ziel im Rheinstadion standen. Dem Sonntagnachmittag gaben dann die zahlreichen Sondervorführungen und die Entscheidungen in den leichtathletischen Kämpfen ihr Gepräge. Die Wettkämpfe brachten sportlich hervorragende Leistungen und zeigten den ausgereiften Kampfergeist und die Einsatzbereitschaft der SA. Den Zuschauern bot sich in der Hauptkampfabahn ein vielfachfarbiges buntes Bild. — Auch die Reiter beendeten am Nachmittag ihre Kämpfe auf dem Stausenplatz.

Viele Tausende von Volksgenossen und viele Tausende von SA-Führern und -Männern aus dem gesamten Gruppenbereich, aber auch mehrere höhere Führer der Obersten SA-Führer und zahlreiche Ehrengäste wohnten den interessanten und spannenden Kämpfen bei, in denen die SA bewies, was sie durch lange und harte Arbeit zu leisten imstande ist. Die Kämpfe waren umrungen von multifarbenen Darbietungen zahlreicher SA-Musikzüge. Die Düsseldorf-Bevölkerung bereite überall den SA-Männern einen würdigen und herzlichen Empfang und hatte ihrer Verbundenheit mit der SA des Führers auch durch reichen Flaggensturm Ausdruck gegeben.

Weber die Ergebnisse der sportlichen Wettkämpfe werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Eindrucksvoller Abschluß

Nach Beendigung der Wettkämpfe marschierten gegen Abend die Nürnberg-Fahrer ins Stadion ein, wo Gruppenführer Knickmann sie einer Festigung unterzog. Nach der Flaggenparade erfolgte dann auf dem großen Festplatz der Ausstellung der Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer.

Zum feierlichen Abschluß der zweitägigen Wehr- und Sportwettkämpfe hatten sich dann vor dem SA-Haus der Ausstellung Gruppenführer Knickmann, Gauleiter Florian und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Parteiorganisationen, der Wehrmacht, des Wehrdienstes und der Behörden zu dem ab-

schließen SA-Musik eingefunden. Viele Tausende von Volksgenossen umschlangen den weiten Platz. Gauleiter Florian richtete zunächst einige packende Worte an die SA-Männer, wobei er unter Hinweis auf die Wettkämpfe betonte, daß es keine bessere Erziehung gebe, um im Sinne des Führers weiter zu marschieren als Härte gegen sich selbst. Die Kämpfe seien aber auch ein Opferdienst dem deutschen Volk gegenüber gewesen. Der Gauleiter schloß mit mahnenden Worten an die SA-Männer, weiter zu kämpfen und zu stehen und sie beispielhaft den anderen voranzutragen. Gruppenführer Knickmann beendete dann mit kurzen Worten die zweitägigen Wehr- und Sportkämpfe und stellte fest, daß die Kämpfe geseit hätten, wo der Wehr noch anzusetzen sei, um es im nächsten Jahre noch besser zu machen. — Der anschließende SA-Musik lockte noch viele Tausende Ausstellungsbesucher an und bildete so den würdigen Abschluß der beiden großen Tage.

300000 fahen Caracciolas Sieg

(Fortsetzung von Seite 1)

land in weite Ferne gerückt. Mit dem Pech der Auto-Union dagegen war es noch nicht zu Ende. In der vierten Runde gingen noch zwei Wagen der Zischpauer Werke von der Bahn: wegen undichten Kompressors mußte Stuck an der Bore austreten, und S. P. Müller, der bis dahin sehr schön gefahren hatte, tauchte auf einmal zu Fuß vor den Tribünen auf; er hatte bei Bremsen im Überholten das Brüllengelände gestreift und mußte seinen Wagen stehen lassen. Zu allem Überflusse blieb dann in der siebenten Runde auch noch von Delius aus, jedoch Haffke und Rossmeyer den ausichtslos scheinenden Kampf für die Auto-Union allein zugeteilt. Mit Delius war auch Seaman ausgeschieden. Beim Überholten waren die beiden Fahrzeuge auf der langen Geraden aneinandergeraten und von der Bahn gekommen. Delius erlitt dabei eine leichte Gehirnerschütterung und einen Unterschenkelbruch; Seaman wurde im Gesicht verletzt und trug weiter eine leichtere Prellung davon. Weiter ausgeschieden waren: Hartmann (Maserati), Minozza (Alfa).

Mercedes-Benz auf großer Fahrt

Auf der anderen Seite hatte indessen das Feld der klar führenden Mercedesleute die Reichen gewechselt. Caracciola übernahm in der neunten Runde wiederum vor Lang die Führung und nun hatte auch Nuvolari den Anschluß gefunden. Als er jedoch mit Lang zusammen die Reichen wechselte, wechselte er auch dank der schnellen Arbeit an der Box mit dem jungen Mercedesfahrer den Platz.

Der Mercedes-Sieg war sicher,

als nach der ersten Runde, der Fünfte des Rennens, Caracciola mit 30 Sekunden Vorsprung vor Brauchitsch, Lang, Nuvolari und Rossmeyer mit der Genauigkeit eines Uhrwerks um die Bahn zog. Nachdem Rossmeyer in fortwährendem Kleintrieb sich endlich doch vor Nuvolari gehoben hatte, ging ihm zum zweiten Male der linke Protaktor in Fegen und er mußte erneut anhalten. Nun war es schon 3.5 Minuten geworden, die der Auto-Union-Fahrer gegen die Mercedes-Gruppe aufzu-

machen hatte. Dazu kam noch die überraschende Feststellung, daß der führende Mercedes einen Durchschnitt von 134 km/h, drehte, also weit aus schneller war als im vergangenen Jahr.

Dreizehn Wagen lagen nach diesem tollen Wirbel noch im Rennen, und es war wirklich an der Zeit, daß man einem freibühnen Ausklang entgegenblüh. Während in den führenden Mercedes-Blöcken niemand mehr einzubringen vermochte, entspann sich zwischen den Verfolgern ein heftiger Zweikampf. Es ging um ein besonderes Privileg, als Rossmeyer und Nuvolari in schärfstem Tempo sich den führenden Platz streitig machten. Die rasende Geschwindigkeit trug die beiden natürlich erheblich näher an die Spitzengruppe heran, aus der in der 17. Runde Hermann Lang wegen eines schweren Reifenabfalls ausstieg. Die Frage nach dem Sieger war durch die Ungewissheit nach dem dritten Platz abgelöst worden. Würde Bernd Rossmeyer, der seit der vierten Runde 1.5 Minuten gegen den Italiener gutgemacht hatte, diesen überholen können? Endlich in der 19. Runde gelang der große Schlag. Aus einer Kurve heraus fezte der Auto-Union an dem Alfa vorbei und hinter Nuvolari folgten Farina, Haffke, Raab und Hermann Lang, der also weit zurückgefallen war.

Caracciola, der Sieger.

Die letzte Veränderung im Ausklang dieses großen Rennens war die Aufgabe Farinas, den ein Reifenabstoß zum Halten gezwungen hatte. Nachdem Caracciola in der 20. Runde blitzschnell noch einmal die Reichen gewechselt hatte, konnte er noch vor Brauchitsch in die vorletzte Runde gehen.

Stürmisch gefeiert traf der Jubiläumsieger, der gleichzeitig auch mit dem Preis des Führers ausgezeichnet wurde, vor den Tribünen ein. Er hatte 3:46:00.1 Stunden gebraucht und mit einem Stundenmittel von 133.2 km den vorläufigen Rekordbruchschmitt Rossmeyers (131.6 km) glatt übertroffen. Glühstrahlend fuhr der „ewige Reckvogel“ von Brauchitsch als Zweiter durchs Ziel und Dritter wurde Bernd Rossmeyer, der für seinen hervorragenden, zähen Kampf gegen Tazio Nuvolari stark gefeiert wurde.

In einem Schlusswort

In dem Korpshüter Hühnelein den Verlauf des Rennens kurz skizzierte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß den 300 000 Volksgenossen, die aus allen Teilen des Reiches in die Eifel gekommen waren, durch den Verlauf dieses gigantischen Kampfes ein Ausgleich für die Mühen und Opfer des Weges zuteil geworden sein möge. Er überreichte dann dem Sieger den Preis des Führers und würdigte, nach einem Hinweis auf die beispiellosen Erfolge deutscher Wagen, auch die Leistung des italienischen Meisterfahrers Nuvolari. Mit dem Dank an den Führer und einem begeistert aufgenommenen Siegesruf schloß Hühnelein seine Ansprache.

Das Ergebnis des 10. Großen Preises von Deutschland.

1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 3:46:00.1 Std. gleich 133.2 km (neuer Rekord); 2. Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 3:46:46.3 Std. gleich (132.7); 3. Bernd Rossmeyer (Auto-Union) 3:47:01.4 Std. gleich (132.6); 4. Tazio Nuvolari (Alfa Romeo) 3:50:04.0 Std. gleich (130.9); 5. Rudolf Haffke (Auto-Union) 3:51:25.1 Std. gleich (130.9); 6. Christian Raab-Schweiz (Mercedes-Benz) 3:52:10.3 Std. gleich (129.7); 7. Hermann

Schutz der Erde

vor Brandgefahr

Berlin, 24. Juli. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverbütung beginnt Mitte August mit einem neuen großen Aufklärungsfeldzug zur Brandverbütung, der sich insgesamt über ein halbes Jahr erstrecken und zu einer weitestgehenden Verankerung der Brandschutzmaßnahmen führen soll. Der August wurde gewählt, weil in diesem Monat besonders die Erde vor Brandgefahr geschützt werden muß. Polizei und NSKK haben Anordnungen zur Unterstützung des Entbrandschutzes erlassen. Es ist unvereinbar mit der Erzeugungsrichtlinie, daß sich in Deutschland alljährlich 350 000 Brände, mit einem Gesamtverlust von 400 Mill. Mark ereignen, von denen zwei Drittel auf das Land entfallen. 20 000 ganze Wohnhäuser könnten jedes Jahr mit dieser Schadensumme errichtet werden. 250 000 schaffende Deutsche verdienen zusammen diese Summe, die in Rauch und Flamme aufgeht, sie haben also umsonst gearbeitet. 200 000 Menschen könnten von dem Leben, was an Nahrungsmitteln verbrennt. Im Rahmen der Aufklärung soll besonderes Augenmerk auch dem Kind zugewandt werden, daß der größte Brandstifter ist. Allein die Kinder stiften täglich 13 Schadenfeuer, elf die Jungen und zwei die Mädchen, und ziemlich genau zwei Mark kosten die Rodeln der Kinder im Durchschnitt jeden Monat jedem deutschen Haushalt. Die größten Schuldigen sind aber auch hier die Erwachsenen, die die Kinder nicht ausreichend belehren. Im Rahmen der Aktion sollen Untersuchungen durchgeführt werden, ob Kinder Streichhölzer oder anderes Brandmaterial bei sich haben.

Eine Anordnung Görings

zur Erschließung von Mineralien

Der Beauftragte für den Vierjahres-Plan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat am 23. Juli 1937 folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Vergräberberechtigte können zum Zwecke des Aufschlusses und Abbaues von Mineralien zusammen geschlossen werden.

§ 2. Der Zusammenschluß kann in der Form erfolgen, daß den Vergräberberechtigten gegen Einbringung von Vergräberberechtigungen und Mitungen Beteiligungen an einer Gesellschaft, die den Aufschluß und den Abbau der Mineralien übernimmt, gewährt werden. Das Reich kann sich an der Gesellschaft beteiligen. Seine Beteiligung braucht nicht in der Einbringung von Vergräberberechtigungen und Mitungen zu bestehen. Das Reich kann sich auch durch eine von ihm beehrte Gesellschaft beteiligen. Die Vergräberberechtigungen gehen einschließlich der Vergräberanteile auf die Gesellschaft über.

§ 3. Die Rechtsform des Zusammenschlusses und die Richtlinien für die Satzungen der Mitgliedschaft bestimmt der Beauftragte für den Vierjahres-Plan. Falls die Mitglieder über die Höhe der Anteile nicht einig werden, entscheidet der Beauftragte für den Vierjahres-Plan.

§ 4. Zu den Mineralien im Sinne dieser Bestimmung gehören die nach dem geltenden Recht verbleibenden Mineralien mit Ausnahme von Steinkohle, Braunkohle, Steinsalz sowie der Kali-Magnesia- und Borjale nebst den mit diesen Salzen auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden Salz- und Solquellen.

§ 5. Der Gesellschaft kann die Errichtung und der Betrieb von Aufbereitungs- und Verarbeitungsanlagen und die Beteiligung an anderen Körperschaften gestattet werden.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

*

DNB Berlin, 24. Juli. Der Beauftragte für den Vierjahres-Plan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sprach am Freitag nachmittag vor Vertretern der eisenhaltenden und verarbeitenden Industrie, des Eisenhandels, der Landwirtschaft u. a. über Maßnahmen und Verpflichtungen, die künftig für die Eisenwirtschaft gelten. Im Laufe der Sitzung teilte Generaloberst Göring mit, daß er eine Gesellschaft ins Leben gerufen habe, die unter Führung des Reiches die Aufgabe hat, die Eisenervorräte des deutschen Bodens im nationalwirtschaftlich notwendigen Ausmaß zu erschließen und auszunutzen. Die Gesellschaft führt den Namen Reichswerke Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“. Von der Gesellschaft werden zuerst Werke im Bereich der Erzvorkommen im Salzgittegebiet, in Baden, und in Franken errichtet.

Ein Schrift des französischen Volkshäufers

DNB Berlin, 24. Juli. Der französische Volkshäufers Francois Poncet hat sich gestern Abend in das Auswärtige Amt begeben und gegen die in der deutschen Presse veröffentlichte Nachricht von einer Abmachung, wonach ein Kontingent Soldaten und Offiziere der französischen Fremdenlegion nach Spanien geschickt werden wäre. Er hat außerdem das Dementi wiederholt, das sofort in diesem Zusammenhang von der französischen Regierung veröffentlicht worden war.

Von deutscher Seite wurde hierbei dem französischen Volkshäufers u. a. vor Augen geführt, in welchem Umfang der französische Nachrichtendienst gerade in letzter Zeit immer wieder unrichtige, die deutsch-französischen Beziehungen vergiftende Meldungen über Deutschland verbreitet.

Lang (Mercedes-Benz) eine Runde zurück; 8. Hans Ruesch-Schweiz (Alfa Romeo) eine Runde zurück; 9. Kenneth Evans-England (Alfa Romeo) drei Runden zurück; 10. Graf E. Felticus-Magari (Maserati) drei Runden zurück; 11. Marioni (Alfa Romeo) vier Runden zurück.

Die Erziehungsaufgaben der SA

Stabschef Luge über den Geist der Wehrhaftigkeit und Einsatzbereitschaft

DNB Berlin, 24. Juli. Der Stabschef der SA Viktor Luge gab einem Vertreter des Berliner Tageblatts einen Überblick über die wehrsportlichen Aufgaben des Volkes und die nationalsozialistische Erziehung zur Gemeinschaftsleistung, wie sie von der SA im Auftrag des Führers besonders gefördert und fortentwickelt werden soll. Vom 13. bis 15. August finden bekanntlich in Berlin die Reichswettkämpfe der SA und gleichzeitig ein großer Appell der SA-Führer aus dem ganzen Reich statt. Beide Veranstaltungen sind im Hinblick auf die in diesem Jahre zum ersten Male durchgeführten NS-Kampfbünde im Rahmen des Reichsparteitages in Nürnberg von großer Bedeutung. Stabschef Luge äußerte sich dazu u. a. folgendermaßen: „Leibeserziehung bedeutet für uns die Erziehung des ganzen Menschen vom Körper aus. Da Gesundheit und Leistungsfähigkeit ein Teil des Gesamtwohles und der Gesamtkraft unseres Volkes sind, ist die Leibeserziehung ein grundlegendes Bestandteil des nationalsozialistischen Erziehungssystems überhaupt. Die

nationalsozialistische Weltanschauung soll den ganzen Menschen durchdringen. Sie erstreckt sich auf die Körpererziehung auch den Geist und die Seele. Sie stellt den Einzelnen hinein in den gewaltigen Pflichtkreis der Nation. Das Ziel unserer Leibeserziehung muß die Herausbildung des wehrhaften heldischen Menschen sein.“

Unstrichlich vertritt der Stabschef den Gedanken der sportlichen Höchstleistung, wozu aber zugleich darauf hin, daß heute der Wehrsportgedanke gegenüber einem einseitigen Leistungsportgedanken die zentrale Bedeutung zu beanspruchen habe: „Es ist der Wille des Führers, den Wehrsport auf breiter Grundlage zu fördern.“ Nicht die einzelne Spitzleistung, nicht das Körperliche als solches ist dabei das Wesentliche, sondern die Gemeinschaftsleistung, die auf seelschaftsmäßiger Grundlage beruht. Die Reichswettkämpfe der SA sollen dem deutschen Volke zeigen, wozu der Weg geht. Sie sollen der Öffentlichkeit einen Begriff von der sportlichen Arbeit der SA vermitteln.

Doktor Blücher stürmt vor!

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt-Baden

2.

Ganz so leicht wird es einem Anfänger nicht gemacht.

Aber er ist dennoch guter Zuvorsicht. Vertrauen zu sich selbst hat er, das ist die Hauptsache.

Zunächst bringt er den Auftrag zu Papier. Na, Vater wird sich jedenfalls tüchtig freuen. Lieber hätte ja Blücher den Auftrag persönlich nach dem Garz gebracht, aber — seine neueröffnete Praxis kann er nicht gleich wieder im Stich lassen.

Eben will er den Brief zum Kasten tragen, da rattert das Telefon.

Jacob Eisele meldet sich.

Zufrieden hört Blücher, daß Eisele einen Spaziergang hinter sich hat, der ihm außerordentlich wohlgetan habe. Auch sonst sei alles in Ordnung. Und — wenn Blücher sonst nichts vorhabe, sei er zum Abend herzlich eingeladen zu einer kleinen Schachpartie oder...

„Natürlich — mit Vergnügen! Ich komme! Bitte, bestimmen Sie die Zeit! Mein Laden wird in einer Stunde geschlossen, dann stehe ich zur Verfügung...“

Doktor Blücher hat natürlich keine Ahnung, daß Jünger hinter dieser fernmündlichen Einladung steckt. Und — wenn er eine gehabt hätte, dann hätte er vielleicht doppelt gern ja gesagt. Diese Jünger gefiel ihm! Warum auch nicht?

Er frönt sich auf den Abend. Mal eine Anregung besonderer Art.

Blücher hat bis zur verabredeten Stunde noch Zeit, um eine dringende Besorgung zu machen.

Wieder besteigt er das unentbehrliche Fahrrad und losst sich durch die verkehrsreichen Straßen der Stadt.

Als er von der Königsstraße in die Nürnberger Straße einbiegt, schießt eine grau-grüne Limousine in die stark geschnittene Kurve und...!

Blücher findet sich auf dem Trittbrett wieder. Die Lenkstange an seinem Rade steht in Rahmenrichtung. Das linke Kniegelenk ist aufgerissen und die linke Hand hat er sich geprellt.

Sekundenbruchteile genügen, das alles zu erkennen.

Dann aber prasselt eine Flut urdeutscher, kerniger Worte gegen den Fahrer, bis er erkennt, daß ein Mädel am Steuer sitzt, zwar etwas bleich, aber doch gefaßt.

Und sofort wird auch der Ton etwas verträglicher. Blücher kann gegen Frauen nicht so robust sein.

Und als er die Stimme aus dem Innern des Wagens hört, gleitet die Erregung vollkommen von ihm ab.

„Donnerwetter nochmal — das ist ja eine schöne Beisehung: Sie, Fräulein Berthold, ja — aber — Teibel noch eins — wie kann man denn aber auch nur die Kurve so kurz schneiden? Ich muß Sie in Strafe nehmen! Abstrafen, wie man so schön sagt...!“

Und das klingt schon humorvoll, versöhnt. Jünger lächelt matt.

„Ich bitte Sie vielmals...“

„Entschuldigung — ja wohl! Nee nee, da gibt es keine Entschuldigung, meine sehr Verehrte! Ich verurteile Sie zur Strafe zu zwei Stunden Stubenarrest für — heute abend! Einverstanden?“

Ob sie es war? — wie gern!

„Einverstanden, Herr Doktor!“ Nun findet sie auch ihren Humor wieder: „Verbinden können Sie sich doch wohl selber?“

„Erledigt, Fräulein Berthold!“

„Danke! Ich bedaure natürlich sehr...“

„Stop! Ich lasse mich nicht bedauern! Kann ich nicht leiden! Also — am Abend — auf Wiedersehen! Machen Sie sich fort, sonst kommt noch ein Schupo!“

Dann nicht er noch einmal freundlich und gibt ihr das Zeichen zur Weiterfahrt.

Und jetzt hupt sie, ganz ohne Grund! Hätte sie nur vorher getan!

Blücher schiebt seine Karre — der Ausdruck ist im Augenblick sehr berechtigt — bis zur nächsten Reparaturwerkstatt, denn das Vorderrad zeigt eine angenehme „Acht“, die er vorher noch nicht an ihm bemerken konnte.

Trotzdem freut er sich auf das Zusammentreffen. Oder — jetzt erst recht!

Er läßt sich nicht das geringste anmerken, als ihm am Abend Jünger nach einem Klingelzeichen die Tür öffnet.

Trotzdem kann er bald nach seinem Eintritt feststellen, daß Jünger doch etwas eingebüßt hat von ihrer selbstsicheren Art. Wahrscheinlich steckt ihr der Schreck von heute nachmittag doch noch ein wenig in den Gliedern. Na, das wird sich wieder geben, tröstet sich Blücher.

Die erwähnte Schachpartie wird vergessen. Blücher muß aus seiner Studentenzeit erzählen.

Er tut es mit viel Laune und kann oft ein Lächeln, ja sogar ein Lachen bei Jünger sowohl als auch beim Onkel hervorzaubern.

Ein lieber Kerl, diese Blondine, nur — vielleicht — genau weiß er das noch nicht — ein bißchen mehr fräulich könnte sie doch sein! Wieso? Blücher ertappt sich dabei, Jünger zu kritisieren. Ohne Berechtigung natürlich, denn was in aller Welt ging es ihn an, wie sich Jünger gab, wie sie sich anstellte?

Da man einmal schon gemächlich beim Plaudern ist, denkt Blücher nicht mehr an die Schachpartie.

Er fragt nach einer Spielfarte, ganz gleich, was für eine. Da hat er nämlich eine Stärke! Er kann einige ergötzliche Kunststücke, Fingerfertigkeiten, die eigentlich ganz gut hieher passen.

Die Bolte schlägt er mit Leichtigkeit, spielend sozusagen.

Er hatte sie eingeübt aus zweierlei Gründen. Einmal hatte er Spaß an dieser kleinen Gaunerei, zum anderen war sie ganz dazu angetan, die Beweglichkeit der Hand zu erhalten. Das ist bei einem Arzt ebenso wichtig, wie bei einem Statistiker etwa das Auszählen der Trümper während des Spiels.

Später kommt Wallich. Er hat einen Strauß Rosen für Jünger mitgebracht, und der

Blid, der Jünger umfaßt, sagt Doktor Blücher alles.

Einen Augenblick lang will ein Gefühl des Vergers aufkommen, er ist ein klein wenig betroffen, aber dann reißt er sich zusammen.

Lächerlich, was geht es ihn an!

Die Jünger ist ein scharmantes Mädel! Aber immerhin, er hat jetzt andere Dinge im Kopf, muß arbeiten, seine Praxis hochschaffen!

Und da hat er seine unbekannte fröhliche Art wieder.

Er schüttelt Wallich fast freundschaftlich die Hand und sagt: „Sie müssen ein Bombenge-schäft haben, Herr Wallich!“

Der Profurst sieht ihn verdutzt an und lacht dann: „Wieso?“

„Sie sind ja der reinste Verschwenker! Ver-wöhnen Fräulein Berthold und beschämen mich, der nicht daran gedacht hat, daß man auch mit einem Blumenstrauß kommen kann!“

So gefällt es Eisele. Er fühlt sich so gesund, wie schon lange nicht, das lustige Wortgeplänkel der jungen Leute macht ihm Spaß. Und der Doktor Blücher ganz besonders! Der hat eine Art, die Menschen zu nehmen! Jeder muß ihm gut sein!

Jünger zieht eine Rose heraus und sagt lachend: „Kommen Sie, Herr Doktor, mit der gültigen Erlaubnis von Herrn Wallich werde ich Ihnen eine Rosenknospe ins Knopfloch stecken!“

„Nein, nein!“ wehrt Blücher ab. „Im Glase halten sie sich, im Knopfloch welkt sie rasch. Und das wäre schade. Ich nehme den guten Willen als die Tat. Ergebensten Dank!“

„Doktor Blücher hat uns ausgezeichnete Kartenkunststücke vorgeführt“, wechselt Jünger, als man gemeinsam wieder Platz genommen hat, das Thema. „Aber er will sie mich nicht lehren.“

„Nein, das tue ich nicht“, wehrt Blücher schmunzelnd ab. „Aber... Statistiken will ich Sie lehren!“

Eisele staunt. Ein Tenselster! Braucht nur was auszusprechen, dieser Doktor Blücher, und schon wird's gemacht.

Jünger lernt Stat.

Selbst Wallich, der gegen statspielende Damen immer einen Widerwillen hatte, macht keinen Widerspruch, und Blücher führt auf seine lustige Weise Jünger in die Geheimnisse des Stats ein.

Wallich schüttelt des öfteren den Kopf. Aber was will er machen gegen drei?

Endlich fällt ein Wort von der „letzten Runde“.

Beim Abrechnen ergeben sich „1200 Gute“ für Jünger, „24 Gute“ für Eisele, Wallich und Blücher „sitzen im Keller“.

Jünger hat große Lust, bald wieder einmal eine Partie Stat mitzumachen.

Bei einer Tasse guten Kaffees fließt noch eine ganz nette Unterhaltung dahin. Man kommt auf die Weltlage zu sprechen.

Wallich meint so nebenher: „Es riecht nach Pulver, meine Herrschaften!“

Blücher hat sich wenig um Politik gekümmert, aber auch er ist der Ansicht, daß sich eine Entladung irgendwie vorbereitet.

Jünger kann da nicht mitreden. Trotzdem hat sie ein Ohr für diese Mutmaßungen.

„Wie sich die Dinge gestalten werden“, schaltet Onkel Jakob ein, „weiß natürlich kein Mensch, aber hoffen wir, daß wir an einem Kriege vorbeikommen. Ich kann mich noch gut an Siebzig und Einundsiebzig erinnern. Wenn ich mir heute so ein Bild mache, kann ich nur sagen, daß das damals ein Kinderspiel war gegen heute, wenn...“

Blücher zerstreut die Befürchtungen. Man wird es natürlich nicht soweit kommen lassen. Einige Zeit hält das Thema noch an, dann aber denkt man an den Ausbruch. Es ist schon reichlich spät geworden.

Das erstaunlichste ist, daß Onkel Eisele der Letzte ist, Müdigkeit vorzuschützen. Er ist mobil wie nie.

Jünger wechselt einen bezeichnenden Blick mit Blücher, als wollte sie sagen: Sehen Sie, er ist gar nicht krank, er braucht nur Abwechslung! Blücher nicht unauffällig bejahend.

Wallich hat diesen Blick aufgefangen und ist im Begriffe, ihn falsch zu deuten. Er beobachtet Doktor Blücher stärker. Aber dann beruhigt er sich wieder. Blücher ist so unbefangen und so gleichmütig lebenswürdig, daß seine Besorgnis sich zerstreut.

Wallich liebt Jünger. Schon lange wollte er die entscheidende Frage tun, aber... ja... ein Aber war immer da.

Und dieses Aber hieß... Rotraud Spengler.

Wallich war ehrgeizig und war auch ein tüchtiger Rechner. Er stand auf dem Standpunkt, eine Ehe muß von der Liebe geschlossen werden, aber man soll die Vernunft nicht aus dem Spiele lassen.

Jünger war eine nette Partie... aber Rotraud überstieg in finanzieller Hinsicht, wenn sie auch äußerlich nicht an Jünger heranreichte.

Wieder hat sich Wallich durch eine harmlose Frage überzeugen können, daß Blücher nicht die geringsten Absichten auf Jünger hat.

Vor zehn Jahren heiratete ich nicht — erstens! Und zweitens: kommt nur eine Krankenschwester in Frage oder so etwas Nehmliches!“

Obwohl Blücher Wallichs Beziehungen zu Jünger nicht näher kennt, sagt er nach einer Weile rückblickend: „Und im übrigen denke ich — wie gesagt — überhaupt nicht dran, Amor zu versuchen!“

Das beruhigt Wallich restlos.

Ob sie wollen oder nicht, sie kommen wieder auf das heisse Thema der Politik zurück. Da sie so ziemlich einer Meinung sind, gibt es keine Erregung.

Das schrille Klingeln des Telefons unterbricht die Unterhaltung.

Eisele will sich erheben, aber Jünger ist schneller und meldet sich draußen in der Diele.

Plötzlich steht sie den Kopf zur Tür herein.

„Sie werden verlangt, Herr Wallich!“

Erstaunt nimmt Wallich draußen den Hörer zur Hand und meldet sich.

(Fortsetzung folgt.)

Die blauen Ringe

Detektiv-Roman von Paul Kohlhöfer

Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig

Plötzlich wurde die Luft von einem kurzen scharfen Knall gerissen. David, der die Arme im Parkos weit ausgebreitet hatte, verstummte, verzog sein Gesicht zu einer Grimasse wahnsinniger Angst, griff mit der Hand nach dem Herzen und brach mit einem aufgellenden Laut in sich zusammen.

Das Publikum wußte im Augenblick nicht, was es von der ganzen Sache halten sollte. Einige schrien entsetzt, andere machten Witze. Von hinten rief einer: „David sieh doch uff, mußst dem Goliath eins aufs Dach geben!“

Ein tosendes Gelächter brach los, das aber ebenso jäh wieder verstummte, wie es gekommen war. Gestalten, die nicht zum Spiel gehörten, eilten auf die Zwergenbühne, beugten sich über den Zusammengebrochenen. Einer schrie von der Bühne her: „Ein Arzt, um Gottes willen, schnell ein Arzt, ist denn kein Arzt im Publikum...?“

Für den Bruchteil einer Sekunde legte sich lähmendes Entsetzen über den Raum, dann kam es zu einem ungeheuren Tumult. Viele drängten sich nach der Bühne, einige raunten nach dem Fenster, durch das der Schuß abgegeben worden war; Weiber heulten vor Aufregung; Männer sprachen erregt aufeinander ein... Crawford erwachte aus seiner Erstarrung. Mit kräftigen Stößen bahnte er sich einen Weg durch die aufgeregte Menge und eilte hinter die Bühne.

„Hier ist ein Arzt!“

Man machte ihm Platz. Sie hatten den Zwerg auf einen Tisch gelegt, wo er mit ge-

schlossenen Augen röhelnd die Luft durch den halbgeöffneten Mund sog. Die Schminke auf seinem häßlichen Antlitz war verwischt und gab dem langsam verfallenden Gesicht ein schreckenerregendes Aussehen. Die schwarze Lockenperücke entfiel dem Zwerg und legte einen kurzgeschnittenen, totenblauen Schädel frei.

Crawford, der ehemalige Arzt, sah auf den ersten Blick, daß hier alle menschliche Hilfe zu spät kam. Die Kugel war dicht über dem Herzen eingedrungen und hatte die Hauptschlagader verletzt. Crawford wunderte sich, daß der Mann nach einer solch schweren Verwundung noch am Leben war.

Der röhelnde Zwerg schlug die Augen auf; sein fragender Blick suchte in den Mienen Crawfords zu lesen, dieser aber wich dem Blick aus — da wußte der Zwerg, daß es mit ihm zu Ende sei. Mühsam versuchte er sich aufzurichten; sein bemaltes Gesicht verzog sich zu einer Grimasse maßloser Furcht.

Crawford gab den im Zimmer Anwesenden einen Wink. Sie gingen und ließen den Detektiv mit dem Sterbenden allein. Der schien noch etwas sagen zu wollen. Crawford trat ganz nahe an ihn heran und stützte ihn. Mit unsäglichem Anstrengung, die den letzten Rest Lebenskraft aus dem Körper sog, flüsterte der Sterbende:

„Ich bin... Norman-Bank... Tom Franklin... Schlimm...“

Der Rest des letzten Wortes ging in einen leisen Röcheln unter; Blut trat dem Unglück-

lichen aus Mund und Nase; dann löschte der Tod den letzten Lebensfunken...

Wortlos verließ Crawford den Raum. Auf der Bühne traf er den Polizeigeanten Swan, der ihm mitteilte, daß Scotland Yard bereits verständigt sei und daß Chefinspektor Dohj jeden Augenblick eintreffen müsse.

„Hat man den Täter gefaßt?“

„Nein, leider nicht! Der Schuß wurde dort drüben, vom zweiten Fenster links aus abgegeben. In der ersten Verwirrung hat niemand daran gedacht, den Mörder zu verfolgen.“

„Wir wollen uns das Fenster mal ansehen!“

Crawford schritt mit dem Sergeanten durch den Saal, der inzwischen geräumt worden war.

Das Fenster stand offen. Crawford blickte in einen Wirtschaftsgarten, der zum Alhambra-theater gehörte. Direkt vor dem Fenster lag ein umgeworfener Gartenstuhl. Auf diesem Stuhl mußte der Schütze gestanden haben, als er durch das Fenster in den Saal hineinschoß. Auf dem Boden bemerkte Crawford viele Fußspuren, die von den Leuten her-rührten, die den Täter, leider zu spät, verfolgt hatten. Am Eingang des großen Gartentores stand eine Menge Menschen, die sich aufgeregt über den Mord unterhielten. Zwei Männer traten aus der Ansammlung und meldeten sich als Zeugen. Sie wohnten in der Nachbarschaft und hatten den Vorfall mit angesehen.

Beide sagten aus, daß kurz vor dem Attentat ein Auto am Alhambra-theater vorgefahren sei. Aus diesem Auto sei ein Mann gestiegen und durch das Gartentor gegangen. Nach einigen Minuten hatten die Zeugen dann einen Schuß gehört. Unmittelbar darauf war der Mann wieder aus dem Garten zurückgekommen, hatte im Auto Platz genommen, das dann in rasendem Tempo davonfuhr.

Ueber die Person des Täters machten die beiden Zeugen ganz verschiedene Aussagen. Während der eine den geheimnisvollen Mann als kurz und gedungen, eher noch korpuslent bezeichnete, hatte der andere, wie er mit aller Bestimmtheit versicherte, einen langen hageren Mann aus dem Garten laufen sehen. Da es am Gartentor sehr dunkel war — eine dort angebrachte Laterne funktionierte an diesem Abend eigenartlicherweise nicht — konnten sich die beiden Zeugen, die einige hundert Meter vom Tore entfernt gestanden hatten, ge-irrt haben.

Crawford wollte einige Fragen an die Zeugen richten, als Chefinspektor Dohj erschien. Er war über die Einzelheiten der Tat telephonisch informiert worden und vernahm zunächst die beiden Zeugen. Dann begab er sich in Crawfords Begleitung in die Kammer, in der der tote Zwerg lag. Er beugte sich über ihn und untersuchte die Wunde. „Ein unbedingt tödlicher Schuß!“ stieß er durch die Zähne.

„Den ich auch als Augenzeuge nicht verhindern konnte.“ George Crawford hatte wie zu sich selbst gesprochen. „Und doch hätte ich mir denken können!“

Der Chefinspektor hob erstaunt den Kopf. Dann sah er dem Detektiv scharf ins Gesicht.

„Sagen Sie mal, Crawford, das fällt mir jetzt erst auf: Wie kommen Sie heute abend eigentlich ins Alhambra-theater? Hinter wem sind Sie denn wieder her gewesen? Doch nicht hinter dem da?“ Dabei deutete Dohj auf den Zwerg.

Crawford blickte starr vor sich hin. Dann sagte er: „Doch, hinter dem da! Und dabei hätte ich hinter einem ganz anderen her sein sollen; hinter dem nämlich, der den Schuß von draußen abgegeben hat...“

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Juli 1937.

Die Bauern-Zuckerfabrik Brühl A.-G.

Beging am Samstag einen großen Tag, der für die Geschichte des Werkes von weittragender sozialer Bedeutung war. Zur Ehrung um das Werk verdienender Mitarbeiter hatten sich die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder in dem Kameradschaftshause in der Rheinstraße zu einem

Kameradschaftsabend

eingefunden, der einen echt harmonischen Verlauf nahm und ein erfreuliches Bild von dem guten Einvernehmen wiedergab, das in der Zuckerfabrik zwischen Führer und Gefolgschaft herrscht. Bei dieser Feierstunde galt es zunächst einen verdienten Arbeiter zu ehren, der nunmehr 50 Jahre in ununterbrochener Folge seine Tätigkeit dort ausübt. Es ist dies der Goldjubilär Peter J e h n p f e n n i g aus Cardorf. Generaldirektor Dr. F l e d e n hob in einer trefflichen Rede die großen Verdienste hervor, die der Jubilar sich während der langen Zeit erworben hatte und überreichte dem Gefeierten ein Sparlattenbuch über 500 RM. Die Gefolgschaftsmitglieder übergaben dem Jubilar durch den Betriebsobmann K e m n i g eine goldene Uhr. Der Ortsobmann der NSDAP R ö s i n g gedachte des verdienten Arbeitskameraden und überreichte dem Gefeierten als Angebinde das Buch „Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Dann galt es einen Mann zu ehren, dessen Lebenswerk die Zuckerfabrik bedeutet und zwar den Betriebsführer Generaldirektor Dr. F l e d e n, der vor einigen Monaten sein 60. Lebensjahr vollendete und nunmehr das Werk schon 35 Jahre leitet und zu seiner Blüte führte. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Jean C a s p e r s nahm die Gelegenheit wahr, um dem hochverdienten Gefolgschaftsführer Dr. F l e d e n für seine Mühen und Arbeiten herzlich zu danken und überwies im Namen des Aufsichtsrates dem Unterstützungsfonds 5000 RM. Außerdem hat der Aufsichtsrat zum Andenken an den großen Tag das Bildnis von Dr. F l e d e n in Del malen lassen, was die Hänge des Gefeierten treffend wiedergibt. Betriebsobmann K e m n i g sprach dem Gefolgschaftsführer die Glückwünsche und den Dank der Gefolgschaftsmitglieder aus und überreichte dem Gefeierten als Angebinde einen Ring mit dem Hauszeichen. Der Vorsitzende des Zuder-Verbandsverbandes B r a s c h o ü überbrachte ebenfalls die besten Glückwünsche und bezeichnete in seiner Rede die Zuckerfabrik Brühl als Führerin in der deutschen Zuckerindustrie. In Vertretung des Landrats und des Bürgermeisters Freierdisch sprach Beigeordneter P o t t den Gefeierten die Glückwünsche aus. Tiefgerührt dankte der Goldjubilär J e h n p f e n n i g für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und auch Dr. F l e d e n dankte für die ihm gewordenen Aufmerksamkeit und gab bekannt, daß er ein Sparlattenbuch mit 1000 RM gestiftet habe. Von diesem Geld soll jedes Gefolgschaftsmitglied bei seiner Heirat 50 RM und jede Familie beim 5. Kinde 50 RM erhalten. Dann gab der Redner noch von weiteren sozialen Maßnahmen, die bei Krankheits- und Unglücksfällen den Betroffenen zugute kommen, Kenntnis, die recht freudige Aufnahme fanden und wofür der Betriebsobmann K e m n i g herzlich dankte. Dann fand ein gemeinschaftliches Essen statt, dem ein gemütliches Beisammensein folgte. Hierbei machten sich durch ihre Mitwirkung die Kapelle unter Leitung von M o h r a, das Mundharmonikaorchester unter Leitung von B r u n n e r, sowie die Gesangsabteilung des Werkes unter Leitung von B r i g, die auch die vorausgegangene Feierstunde mit hübschen Gesangsvorträgen umrahmte, besonders verdient. Am dem Abend nahmen auch die Vertreter der Partei und ihre Gliederungen teil, die zu Beginn der Feierstunde durch Dr. F l e d e n in einer Begrüßungsansprache besonders willkommen geheißen wurden. Der Freudentag wird in der Geschichte der Zuckerfabrik unvergessen bleiben.

Ein Verkehrsunfall

ereignete sich gestern morgen in der Mhlstraße. Ein Motorradfahrer stieß dort mit einem Radfahrer zusammen, wobei der letztere mit leichten Hautabschürfungen davon kam. Sein Rad wurde dagegen ziemlich mitgenommen. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Den Tatsachen viel zu schnell vorausgegangen ist die in unserem Bericht über die Anlegung eines neuen Straßenzuges mitgeteilte Notiz, daß die Villa M e y e r - L e i d e n niedergelegt werden sollte. Ein Abbruch kommt aber nicht in Frage.

Der Sommer-Schlaf-Verkauf

Heute geht's los. Unsere Hausfrauen warten schon seit Wochen auf diese Gelegenheit zum besonders billigen Einkauf. Es ist keine minderwertige Ware, die in diesen 14 Tagen angeboten wird, sondern es handelt sich um Modeartikel, die nun wegen des Sommer-schlusses aus den Lagern hinaus müssen, um neuen Waren Platz zu machen. Wer also nicht allzu modebienerisch ist — und das sind wohl die Ländler in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht — der findet manches gute Stück zu einem billigeren Preis, als er vor einigen Monaten hätte anlegen müssen. Das wissen unsere Hausfrauen und werden den ihnen gebotenen Vorteil nutzen.

Wertstudenten von der Arbeitsbuchverpflichtung ausgenommen.

Bei besonders gelagerten Arbeitsverhältnissen ist die Verpflichtung zur Beschaffung eines Arbeitsbuches meistens nicht gegeben. Wer von dieser Verpflichtung befreit ist, bestimmt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die schon wiederholt verschiedene Arbeitsgruppen von der Arbeitsbuchverpflichtung ausgenommen hat. Im weiteren Verlauf dieser Praxis hat die Reichsanstalt nunmehr angeordnet, daß auch Studenten, die für den sogenannten Fabrikeinsatzdienst herangezogen werden, kein Arbeitsbuch benötigen.

Krankenversicherung und Urlaub

Die Fürsorge der Krankenversicherung begleitet den versicherten Volksgenossen und seine berechtigten Familienangehörigen auch in seinem Urlaub, wenn er sich überhaupt irgendwo im Reichsgebiet aufhält. Erkrankt er un-

terwegs, so erhält er ebenso wie zu Hause ärztliche, zahnärztliche und dentistische Hilfe sowie Arznei und Heilmittel und sogar notfalls Krankenhauspflege. Selbstverständlich muß er einige Ordnungsvorschriften beachten, um seiner Krankenkasse die geschäftsmäßige Abwicklung zu ermöglichen und für sich selbst eine Minderung seiner Ansprüche zu verhüten. So muß er bei Erkrankung seiner Krankenkasse die erforderliche Mitteilung zukommen lassen, sich einen Krankenschein besorgen (25 Pfennig Gebühr und Freiumschlag mit genauer Anschrift gleich beifügen!) und den Zeitpunkt des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit sofort mitteilen. Ist Krankenhauspflege erforderlich, so ist die Einweisungsgenehmigung sofort zu beantragen.

Der Versicherte kann im Bedarfsfall jeden Kassenarzt, jeden Kassenzahnarzt und jeden Kassendentisten in Anspruch nehmen. In Fällen, insbesondere wenn ein Kassenarzt usw. nicht zu erreichen ist oder wenn Gefahr für Leib oder Leben besteht, darf der Versicherte auch jeden Arzt usw. in Anspruch nehmen. Dies gilt jedoch nur für die Gewährung der ersten Hilfe.

Werden Arznei oder Verbandmittel benötigt, so wird es der Kassenarzt verschreiben. Die Apotheke ist dann verpflichtet, sie ohne Berechnung auszuhandigen. Die Verordnungsgebühr von 25 Pfennig muß natürlich bezahlt werden. Wird in dringenden Fällen ein Nichtkassenarzt aufgesucht, so ist die von diesem verordnete Arznei zwar selbst zu bezahlen, der Betrag wird jedoch von der Kasse ersetzt.

Der Versicherte braucht also nur die selbstverständlichen Ordnungsvorschriften einzuhalten, um den vollen Schutz der gesetzlichen Krankenversicherung überall zu genießen. Zweckmäßig ist es, wenn er sich vor Eintritt seiner Reise von seinem Betriebsführer eine Bescheinigung über seine Krankenkassenmitgliedschaft geben läßt und diese Bescheinigung bei sich führt.

Dienst am Volke

Von Walter Gottschall

Unsere Zeit steht im Zeichen der geistigen, seelischen und körperlichen Wiedergeburt. Nicht zuletzt hat die materielle und seelische Not der letzten zwei Jahrzehnte zu einer wesentlich einfacheren und natürlicheren Lebensform geführt. Ist es späte Einsicht, wenn wir von Ethik sprechen, wenn wir immer wieder fordern: Ehrfurcht vor dem Leben und seinen göttlichen Gesetzen?

Die Verwirklichung jener ethischen Lebensgestaltung hat seit der Nachtergreifung immer weitere, sichtbarere Formen angenommen. Freier fragen wir wieder nach Ursache und Zweck unseres Daseins. Bewußt rufen wir nach neuen Werten, um mit Friedrich Nietzsche zu bekennen: „Was uns das Leben verspricht, das wollen wir dem Leben halten!“ Die Tiefe und Gründlichkeit der Lebensgestaltung, die Ethik unserer Lebensanschauung, das ist, was für die körperliche, seelische und geistige Gesundung unseres Volkes ausschlaggebend sein wird in allen Ausprägungen seines geistigen und sittlichen Tuns. In diesem Zusammenhang kann die Bedeutung der sozialen Umwertung aller Werte nicht hoch genug bemessen werden. In diesem gewaltigen Wirkungsreich sollte sich die Idee und das Erlebnis „Volksgemeinschaft“ noch einmal, und zwar von der besten Seite, offenbaren.

„Die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese ewige Gemeinschaft treten ihr ein, indem ihr für sie sorgt.“ (Der Führer in seiner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936.)

Das ist der eindeutige Standpunkt des kompromißlos deutschen Menschen, eines Menschen, der allen Kampf seiner Erde, seiner Heimat, seines Volkes zutiefst in sich trägt. Aus jenen inneren Bezirken erwacht den Besten des Volkes, als den Trägern der Bewegung und der Idee alle seelische und geistige Kraft und die Pflicht, mitzupfeifen an der vollen Gesundheit des deutschen Menschen.

Das Gesundheitschristum steht hier vor hervorragenden, verantwortungsreichen Aufgaben. Das Gebiet selbst ist ein so weites, daß es sich im Rahmen dieser Abhandlung nur appropositenhaft aufzeigen läßt. Nehmen wir einmal die einfach umwälzende Einwirkung dieses Christums auf die Bevölkerungsstatistik und weiter auf die Rassenkunde und Rassenpflege, um einen ungefähren Überblick zu haben.

Ganz auf uns selbst gestellt, erschließt sich uns alles geistige Gestalten als von innen heraus geworden, im Ausdruck bestimmt durch Rasse und Seele. Neben gefunden Körpermerkmalen ist hier mit Rasse vornehmlich ein star-

ker Charakter, eine gefestigte Haltung gemeint. Charakter und Haltung aber haben einen reinen und gesunden Körper zur Voraussetzung. Von der Eigenart, im gleichen Sinne der Rasse eines Menschen, eines Volkes, führen die großen, unsichtbaren und erst durch das Gesundheitschristum wieder sichtbar gemachten Zusammenhänge in die Weiten des Lebens. Hier wirken sie schicksalhaft. Das Leben ist geheiligt durch diese, seine ewige Sendung. Wir sagen geheiligt, weil wir in den großen Aufgaben zum Heile von Volk und Nation unsere Vernunft, unsere Sendung erkennen. Einer Generation, die in knappen zwanzig Jahren wie nie zuvor erfahren muß, daß Leben im letzten u. heiligen Sinne nur Kampf und wieder Kampf sein kann, diesen gläubigen Soldaten, durch Krieg und Revolution erhärtet, bleibt die Sendung in längst gewohnter Bereitschaft einzutreten bis zu einer für Volk und Reich erstrebenswerten Hochform körperlicher und seelischer Verfassung. Den politischen Grundrissen der nationalsozialistischen Staatsführung ist dieses wesentlich: die rassistische Gesundung des deutschen Menschen. Das junge Deutschland allein hat die Voraussetzung zu einer umfassenden Rassenpolitik geschaffen, den völkischen Staat. Und es weiß um den Wert eines gleichgearteten Volkes und der sich aus Blut und Rasse ergebenden kulturbildenden, schöpferischen Urkraft. Der recht beträchtlichen Anzahl der rassensündlichen- und bevölkerungspolitischen Schriften dürfen wir entnehmen, wie tief die Leitsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung auch hier ihre Bestätigung erfahren haben. Neben den planmäßig getroffenen Maßnahmen zur Überwindung des Geburtenrückganges, der Auskultung kranker und fleckiger Volksteile, steht heute in vorderster Linie die gesicherte Pflege am Gesunden. Wir sind überzeugt, daß alles Glende, Siede und bis zur Minderwertigkeit Degenerierte nur noch ein bedingtes Lebensrecht genießen darf. Wir sind ebenso überzeugt, daß die Pflege am gesunden Volksteil weit mehr befruchten werden und zu außerordentlichen Leistungen gesteigert. Menschenwert und Menschenpersönlichkeit müssen gerade durch eine sinnemäßige Bevölkerung- und Rassenpolitik eine wertvolle Steigerung erfahren.

So stellt sich das Gesundheitschristum festlos in den Dienst des Volkes — ein echter Sozialismus der Tat. Und wenn es immer wieder auffordert zum gemeinsamen Kampf, so darf es sich der Mitwirkung und der Förderung bei all' denen vergewissern, denen das Schicksal die Gunft gupricht, helfen und dienen zu dürfen — aus Ehrfurcht vor dem Leben!

Weitere Abnahme der Arbeitslosen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit:

„Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ging um 22.303 auf 188.430 zurück, während sich die hierin enthaltene Arbeitslosenzahl in dem gleichen Zeitraum um 20.514 auf 151.200 Arbeitslose verringerte.“

Die durch die Krankenkassenstatistik erfaßte Beschäftigtenzahl nahm in einem Jahr seit Juni 1936 um 182.162 zu; sie wies am 30. Juni 1937 2.277.783 Beschäftigte im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland aus. Der Zugang an offenen Stellen war im Berichtsmonat wieder sehr hoch, er lag aber leicht unter den Zahlen der beiden Vormonate. Die Einweisungen in gebundene Arbeit nahmen weiter ab, trotzdem erhöhte sich die Zahl der Notstandsarbeiter leicht auf 17.264, das im Berichtsmonat nur wenige Notstandsmaßnahmen zu Ende gegangen waren.

Landwirtschaftliche Dauerarbeitskräfte waren nach wie vor außerordentlich knapp. Für die Herbeibringung der Ernte konnten bisher die nötigen Hilfskräfte gestellt werden. In einigen Bezirken mußte hierzu auch der Reichsarbeitsdienst herangezogen werden.

Bei den Bauarbeitern waren insbesondere Maurer stark gesucht. Trotz Einschaltung des Reichsausgleichs mußten manche Arbeitsplätze vorübergehend unbefestigt bleiben. Die Schwierigkeiten in der Behebung des Facharbeitermangels in vielen Berufsarten hielten an. Damit gewinnt der zwischenbezirkliche Ausgleich mehr und mehr an Bedeutung. seinem Ausbau widmet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weiter ihre ganze Aufmerksamkeit.

Die beruflichen Bildungsmaßnahmen wurden im Berichtsmonat in demselben Umfang wie in den Vormonaten durchgeführt.

In der Berufsberatung setzen sich die Beratungsfälle zu einem großen Teil aus oft schwierigen Sonderfällen zusammen.

Das Lehrstellenangebot hat sich im Berichtsmonat zu den Vorjahren auch über die übliche Zeit um Ostern hinaus gehalten. Insbesondere für Knaben ist es verhältnismäßig günstig. Lehrlinge werden ganz besonders gesucht im Baugewerbe, in den Baugeschäftsbereichen und im Nahrungsmittelgewerbe. Auch für die Mädchen ist die Lehrstellenlage für die Jahreszeit verhältnismäßig günstig, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie für die Jungen.

Kameradschaftsabend.

In einer Werkzeitschrift, in der in Wort und Bild eine große Reihe von Gefolgschaftsangehörigen in den verschiedenen Werkstätten, Maschinenhallen und Büros ihren vielseitigen Arbeitstag mit seinen Pflichten, Freuden und Sorgen schilderten, hatte ein Kameradschaftsabend auch seinen Gedanken über die Kameradschafts-

Nach dem Aufstehen
vor dem Schlafengehen
Chlorodont

abende Ausdruck gegeben und das in einer so guten und anregenden Art, daß sie es verdienen, einem größeren Kreis von Menschen nahegebracht zu werden. „Gut, daß wir sie haben!“ — meinte er — „das Deutschland des Klassenkampfes kannte sie nicht. Aber wir müssen hier weiterkommen! Der Vortragsstil des Vereinstheaters der Vorkriegszeit mit italienischem Salat in der Vortragsfolge ist eine zu überwindende Erinnerung an eine verjüngte Zeit. Aber der heroische Stil tut es auch nicht. Man stelle sich doch bitte vor: Kulische Handlung beim Bierglas! Die Frage unserer Kameradschaftsabend ist einfach die: wie kommen wir zu einem gesunden und sauberen Lachen? Es gibt ein Lachen, das ist geboren aus einem seelischen Ueberfluß heraus, das sich entzündet an den reinen Freuden des Lebens. Aber dieses Lachen ist so selten. Das Lachen unserer Kameradschaftsabend ist oft — herausgefordert, gereizt, aufgeblasen, so laut und unecht. Nicht immer brauchen es schlüpfrige Zweideutigkeiten zu sein, die den billigen Stoff hergeben. Aber fast immer ist es so, daß wir uns erst wohl fühlen, wenn unser gelistetes Leben nicht mehr unseren normalen kritischen Maßstäben untersteht, in der uns so wohl ist, weil wir uns gehen lassen können.“ Der Kameradschaftsabend hat recht. Kameradschaftsabend sollen Kraft für die Arbeit geben durch echte Freude. Und eben hier haben die gemeinsamen Bemühungen der weiterdenkenden Angehörigen der Betriebsgemeinschaften und der eifrigen Warte der NSDAP „Kraft durch Freude“ einzusetzen und Wandel zu schaffen!

Für den • Sport • Verein

Um deutsche Meisterehren

Saffelberg deutscher Fliegermeister

5000 Zuschauer — und Regen bei den deutschen Amateur-Radmeisterschaften

Nicht gerade vom Wetterglück begünstigt waren die Meisterschaften der deutschen Radamateure am Sonntag in Bochum. Die Kölner Fahrer konnten sich in den Vorentscheidungen nicht durchsetzen.

Deutsche Fliegermeisterschaft: Zwischenläufe:
1. Lauf: 1. Saffelberg, 2. Klug, 3. Lauf: 1. Karisch, 2. Hübner, Endlauf: 1. Saffelberg, 2. Karisch, 3. Hübner, 4. Klug.

Hübner/Karisch vor Schorn/Horn. Fädelnde Kämpfe gab es auch im Zweikampfsport, das nach einer Regenspauze gestartet werden konnte. Die Favoriten Hübner/Karisch aus Leipzig hatten alle Mühe, um die Kölner Schorn/Horn auf den zweiten Platz zu verweisen. Gebrüder Walter (Ludwigshafen) und Saffelberg mit dem Kölner Rinke belegten die nächsten Plätze.

Als letzter der drei in Bochum vergebenen Titel wurde die Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 4000 m entschieden. Der siebenmalige Meister AC Wanderer Chemnitz sicherte sich den Titel wiederum gegen seine beiden Gegner Weistalener Bochum und den AC Salze Ertur.

Den Renntag beschloß ein 100-Runden-Mannschaftsfahren, das Kurzwagen-Biermann in 46:20,2 Minuten mit 12 Punkten gegen die eine Runde zurück folgenden Langhoff-Sarazin, Kemper-Barre, Mertens-Biehmeier und Klug-Bergmann gewann.

Senkel und Frl. Ullstein Meister

Für das Schlußspiel des Männerzweikampfs der nationalen deutschen Tennismeisterschaften hatten sich Senkel und sein Landsmann Hans Denter eindrucksvoll durch die Vorentscheidungen gebracht und fanden sich nun als erstes Paar um den Titel eines Tennismeisters von Deutschland gegenüber. Senkel, der in einer vorzüglichen Verfassung war, konnte wie erwartet mit sicherem Spiel in 45 Minuten die drei Sätze jeweils mit 6:2 gewinnen. Bei den Frauen fiel die Meisterschaft an Frl. Ullstein-Leipzig, die es vor allem ihrer besseren Rückhand verdankte, daß sie mit 6:3, 6:4 gegen die Berlinerinnen Enger zur Meisterschaft kam. Die Doppelsiegerin bei den Männern holten sich in einem wechselvollen Fünfsatzkampf Lund und Geyer gegen Dettmer-Denter. Bei den Frauen waren es Frl. Hamel-Frl. Seidmann, die gegen die Berliner Rotweissen Koppel-Schumann glücklich gewannen. Bei 4:6 und 1:4 hatten die beiden Berlinerinnen vor dem sicher scheinenden Sieg gestanden. Ergebnis 4:6, 7:5, 6:2.

Brehn deutscher Gehermeister

SA-Brig. 35 Leipzig siegt im Mannschaftskampf.

Die vom AC Siegfried Bonn ausgerichete deutsche Gehermeisterschaft war von gutem Wetter begünstigt. Die Strecke ließ keinerlei Wünsche offen, so daß die besten Vorbedingungen gegeben waren. Wie man nicht anders erwartet hatte, gab es einen Zweikampf zwischen Brehn (Leipzig) und dem Vorjahrsmeister Bleiweiß (Berlin). Bereits im Bonner Stadion, wo drei Runden zu gehen waren, hatte sich Brehn an die Spitze des Riesensfeldes gesetzt. Immer mehr vergrößerte er seinen Vorsprung gegen Bleiweiß, der bald an zweiter Stelle erschien. Nach rund 20 km betrug der Unterschied schon 500 Meter, aber in diesem Augenblick legte Bleiweiß einen mächtigen Zwischenstopp ein, kam bis auf 50 m an Brehn heran, aber dabei hatte er seine Kräfte doch etwas überschätzt. Der Leipziger erkannte die Gelegenheit, er schaltete den nächsten Kilometer wieder klare Zeitbilddenz. Vergeblich verlor Bleiweiß erneut Anschluss zu erlangen, denn Brehn ging in bester Form und holte bis ins Ziel einen Vorsprung von fast vier Minuten heraus. Dabei kam der Leipziger ziemlich frisch über die Strecke, während Bleiweiß erschöpft das Stadion erreichte. Der Mannschaftssieg fiel überlegen der SA-Brigade 35 Leipzig zu, die mit Karisch und Köhler den vierten und fünften Platz belegten und in Brehn ja den Sieger stellten.

Überraschung in Stuttgart

Ludwigshafen im Vorkampf 8:9 geschlagen.

In der Stuttgarter Stadthalle begann am Samstagabend der Endkampf um die deutsche Ringer-Mannschaftsmeisterschaft. Den nach Überwindung aller Gegner, darunter auch der Titelverteidiger Hölbe 04, der AB Stuttgart u. Reichsbahn Siegfried Ludwigshafen erreicht haben. 3000 Stuttgarter feuerten ihre Landleute begeistert an und hatten auch die unerwartete Freude einen 9:8 Erfolg ihrer Mannschaft zu erleben.

Selene Meyer Weltmeisterin

Bis nach Mitternacht zogen sich am Freitag im Pariser Sportpalast die entscheidenden Kämpfe im Florettfechten der Frauen hin. Immer wieder spendeten die sachverständigen Zuschauer begeisterten Beifall für die prachtvollen Kämpfe. Drei Olympiasiegerinnen fanden sich im Kampf gegenüber: Selene Meyer (Deutschland), die Goldmedaillenträgerin von 1928, Ellen Preis (Österreich), die Siegerin von Los Angeles, und die Ungarin Alona Cset-Schacherer, die im vergangenen Jahr in Berlin bei den Weltspielen den ersten Platz erritt. In der Schlussrunde gelang es Selene Meyer, alle sieben Gefechte zu gewinnen und bei nur 12 erhaltenen Treffern den Titel vor Alona Cset-Schacherer und Ellen Preis an sich zu bringen. Unter dem Jubel der Zuschauer erhielt die deutsche Weltmeisterin die goldene Meisterschaftsplatte und als Sonderpreis einen Silberpokal. Hedwig Sack mußte im Endkampf mit dem schlechten Platz zufrieden sein, Rotraud von Wachter wurde Achte.

Eine Glanzleistung von Bauß

bei der vorletzten Etappe der Frankreich-Rundfahrt

Die vorletzte Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Rennes nach Caen war wiederum unterteilt. Zuerst ging es am frühen Morgen nach dem 114 km entfernten Vire, dann in Einzelschritten gegen die Uhr nach Caen. Auf der ersten Teilstrecke wurde mächtig gebummelt. Einmal Aufregung gab es lediglich, als der Franzose Labebe die Reifenschäden hatte, doch der Träger des „gelben Trikots“ erhielt sofort von Claret ein Rad zur Verfügung gestellt. Der französische Einzelschrittfahrer Bassat mußte aber die Gelegenheit, um dem Feld zu entkommen, immer mehr Boden gewann Bassat und in Vire traf er mit mehr als 12 Minuten Vorsprung ein. Durch die Gutschrift von 1:30 Minuten hat er auch die beste Aussicht, die recht hohe Prämie einzubringen. Während Bassat in 3:21:56 Minuten eintraf und so einige Plätze nach vorn kam, führte der Italiener Martano eine größere Gruppe in 3:33:51 Minuten vor. Vordere, Gali und Bengler über die Ziellinie. Hierunter befanden sich auch die Deutschen Bauß, Thierbach und Gever.

Amberg und Bauß überragen alle
Eine Einzelschrittfahrt gegen die Uhr ist eine der schwersten radsportlichen Prüfungen, und in der 19. Etappe wurden die Fahrer von Vire nach dem 59 km entfernten Caen einzeln auf die Reife geschickt. Zuerst starteten die fünf Spitzenfahrer in Abständen von fünf Minuten, dann der Rest in drei Minuten Abstand. Bei dieser Fahrt, wo jeder auf sich allein angewiesen ist, vollbrachte der Dortmunder Bauß eine großartige Leistung. In 1:31:05 Stunden legte er die Strecke mit einem Durchschnitt von fast 40 km zurück. Am Ziel konnte er erfreulicherweise feststellen, daß er nur von einem Fahrer übertroffen worden war, und zwar von dem Schweizer Amberg in 1:28:36 Minuten, Martano fuhr

Deutschlands Leichtathletik-Mannschaft

zum Länderkampf gegen Frankreich

Der Fachamtsleiter der deutschen Leichtathleten, Dr. von Holt, hat sofort nach den Meisterschaften im Olympia-Stadion die deutsche Vertretung zum Länderkampf gegen Frankreich, am 8. August in München, wie folgt aufgestellt:

100 m: Borchmeyer-Stuttgart, Scheuring-Ottensau. — 200 m: Hornberger-Frankfurt, Nedermann-Mannheim. — 400 m: Robens-Stuttgart, Linhoff-Berlin. — 800 m: Garbig-Dresden, Lang-München. — 1500 m: Schaumburg-Berlin, Stadler-Freiburg. — 5000 m: Syring-Wittenberg, Eberhardt-Berlin. — 110 m: Hürden: Wegner-Berlin, Rumpmann-Köln. — Hochsprung: Weintöke-Köln, Augustin-Berlin. — Weisprung: Long-Leipzig, Altmus-Leipzig. — Stabhoch: Müller-Köln, Euter-Freiburg. — Kugel: Wölke-Berlin, Konrad-München. — Discus: Schröder-Berlin, Lampert-München. — Speer: Laqua-Breslau, Stöck-Berlin. — 4 mal 100 m: Hornberger, Nedermann, Borchmeyer, Scheuring. — 4 mal 400 m: Robens, Linhoff, Ritters, Kühler.

Die beiden Sieger



Caracciola v. Brauchitsch



Rosemeyer, diesmal dritter

Meurer hatte großes Pech

Scheller vor Böttcher (Köln)

im Großen Straßenpreis von Gießen

Der AB 85 Gießen hat es verstanden, das reichssoffene Radrennen um den Großen Straßenpreis von Gießen über 165 km zu einem bedeutenden Ereignis im Deutschen Straßenrennsport zu gestalten. Gute Fahrer aus West- und Süddeutschland waren am Start. Auf den letzten 20 km bildete sich eine Spitzengruppe aus Scheller (Schweinfurt), Böttcher (Köln), Neumann und Meurer (Köln). Pech hatte im entscheidenden Augenblick Meurer, der durch einen Kettenbruch nicht mehr in den Endkampf eingreifen konnte. Scheller und Böttcher sprinteten schließlich allein zum Ziele zu, wobei Scheller gewann. Ergebnis: 1. Scheller (Schweinfurt) 4:55, 2. Böttcher (Köln), 3. Seidel (Dortmund) 4:55,10, 4. Meurer (Köln) 4:55,15, 5. Neumann (Gießen), 6. Schent 4:57,10, 7. Oberquelle (Bielefeld), 8. Schreier (Dortmund).

Zwei DAW-Siege in Francorchamps

Guthrie gewann den Großen Preis von Belgien.

Das große Rennen, das Halle vor 14 Tagen auf der 14,86 km langen Rundstrecke der Spa-Francorchamps, den sportbegeisterten Belgiern vorführte, scheint die Unternehmungslust der Betrachter erheblich gesteigert zu haben. So war die schöne Bahn am Sonntag wiederum der Schauplatz einer schweren Prüfung, die diesmal allerdings den Motorrädern vorbehalten blieb. Die deutsche Industrie hatte zu diesem Großen Preis von Belgien nur die beiden kleinen Klassen gemeldet, aber die Erfolge, die hier Petruschke und W. Wintler auf den kleinen DAW-Modellen herausstachen, wiegen genau so schwer, wie die in den großen Klassen von den Engländern Brithe und Guthrie gewonnenen Rennen, die erneut einen Beweis für die vorzügliche Qualität der Moton-Fabrikate ergaben. Petruschke war jedenfalls der einzige, der mit einem Stundenmittel von 104,234 km in der Klasse der 175er Maschinen eine neue Höchstleistung erzielte. Er, wie auch Wintler bei den Rennen der Viertellitermaschinen, konnten das ganze Feld der übrigen Teilnehmer überrunden.

England - USA 1:1

In Wimbledon begann am Samstag vor ausverkauften Tribünen der Herausforderungskampf England gegen USA um den Davis-Pokal. Wie man allgemein erwartet hatte, gewann jedes Land einen Punkt. Der Amerikaner Parker, der für Grant eingewechselt wurde, hatte gegen „Bunny“ Austin nie etwas zu bestellen. Austin spielte in glänzender Form und gewann in drei Sätzen 6:3, 6:2, 7:5. Donald Budge mußte im ersten Satz gegen den Engländer Hare 28 (!) Spiele machen, um endlich 15:13 siegreich zu bleiben. Nach diesem Kampf war allerdings der Widerstand des Engländer auch gebrochen und Budge holte sich die beiden nächsten Sätze 6:1, 6:2 in kurzer Zeit.

Die Engländer schöpften nach den Spielen am Samstag neuen Mut. Einmal war Austin, der sich lange schonen konnte, in glänzender Verfassung, und zum anderen bekämpfte es sich erneut, daß auch Budge „verwundbar“ ist.

Deutscher Sieg im Kunstflug

Büsch, 24. Juli. Auf der internationalen Züricher Flugwoche wurde am Samstag bei prächtigem Wetter die Kunstflugkonkurrenz durchgeführt. Unter 14 Teilnehmern siegte der Deutsche Meister Graf Hagenburg auf einer Büsch-Büsch-Maschine mit 152,05 Punkten vor dem Schweizer Oberleutnant Kubin mit 119,50 und dem Schweizer Oberleutnant Söring mit 116,32 Punkten.

Deutsche Meisterflieger beim Züricher Flugtreffen

Beim Züricher Internationalen Flugtreffen starteten für Deutschland alle Meisterinnen und Meister: Ober, von links nach rechts: General Milch, Generalmajor Uebel, Major Seidemann, Graf Hagenburg. Unten, von links nach rechts: Liesl Bach, Major Polte, Stör, Kachelis, Vera v. Bissing und Flugkapitän Hanna Reitsch. (Erich Zander, Archiv, A.)

Die vierte internationale Züricher Flugwoche wurde mit einem Sternflug eingeleitet. Von 41 im Wettbewerb teilnehmenden Piloten hatten drei aufgegeben, so daß 38 bewertet werden konnten. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging der französische Pilot Clement hervor, der von Buc — Paris gestartet war und 756 km zurückgelegt hatte. Bei einem Gesamtdurchschnitt von 68,11 km erreichte Clement 1453,41 Punkte, womit er sich mit großem Vorsprung an die Spitze des Feldes setzte. Ausfallgebend für die Bewertung war die Stärke des Motors und sonstige Erschwerungen in der Ausföhrung. Die größte Strecke legte der deutsche Pilot Polte mit 2356 km zurück, wobei er mit 11 Zwischenlandungen bei zehn überflogenen Landesgrenzen für diese Vorschriften der Ausföhrung die weitaus meisten Punkte erhielt. Polte führte zu dem noch vier Passagiere mit und erreichte mit seinem schnellen Flugzeug einen Durchschnitt von 205,17 km, landete aber trotz dieser Glanzleistung doch nur auf dem vierten Platz. Allerdings flog Polte eine BFW ME 108 mit einem 240 PS-Motors, hatte also gegenüber dem Sieger mit seinem 32 PS-Flugzeug wesentliche Vorteile.

Deutschlands Athletikmeister 1937

Alle, erfahrene Meister leben sich durch, aber auch guter Nachwuchs macht von sich reden — Sarbig verbessert Belkers 800m-Rekord — Borchmeyer, Schaumburg und Müller nochmals erfolgreich

Im Berliner Olympiastadion wurden die 42. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften am Samstagvormittag mit zahlreichen Vorkämpfen und Auscheidungen der Männer und Frauen eingeleitet. Das Wetter war gut, ein leichter Wind machte sich kaum bemerkbar. Die Vorprüfungen gingen nicht ganz ohne Überraschungen ab, ohne indessen „Sensationen“ zu bringen.

Das Hauptinteresse fanden zunächst die Vorkämpfe über 100 Meter für Männer. Die sechs Vorläufe, aus denen die beiden Erstplatzierten in die Zwischenläufe am Nachmittag gelangten, wurden von Konze (Wuppertal) in 10,8, Hornberger (Frankfurt a. M.) in 10,9, Nedermann (Mannheim) in 10,6, Leichum (Wünsdorf) in 10,8, Borchmeyer (Stuttgart) in 10,7 und Scheuring (Ottendorf) in 10,9 Sekunden gewonnen. Sechs Vorläufe gab es auch über 400 m. Ritters (Düsseldorf) in 50,3, Samann (Berlin) in 49,9, Blaesesack (Wünsdorf) in 49,7, Meiner (Frankfurt a. M.) in 50, Helmle (Frankfurt a. M.) in 50,8 und Klupich (Jena) in 49,7 Sekunden ließen die Sieger.

Auscheidungen in den Sprung- und Wurfkonkurrenzen gingen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ohne größere Überraschungen vonstatten.

20 000 am Nachmittag

Nicht weniger als neun Entscheidungen, weitere Vorkämpfe und verschiedene Zwischenläufe fanden für den Samstagabend auf dem Programm. Nach einigen weiteren Vorkämpfen fiel schon bald die erste Entscheidung. Den Beginn machten die Diskuswerferinnen.

Gisela Mauermayer klar vorne. Die Titelverteidigerin und Olympiasiegerin aus München war in Berlin wieder auf dem Posten. Mit einem Wurf von 43,24 m holte sie sich die Meisterschaft.

Luk Long — 7.70 m. Unser Olympia-Zweiter im Weitsprung, der Leipziger Luk Long, hatte den Meistertitel im Weitsprung immer sicher. Bemerkenswert ist jedoch die abermals gute Leistung von 7.70 m. Sehr gut war auch Usmus (Leipzig) mit 7.47 m.

Wolke unerreicht. Eine Klasse für sich war auch im Kugelstoßen der Olympiasieger Hans Wolke, der bereits im Vorkampf 15,82 m erreichte und es dabei bewenden ließ. Mit gut einem Meter siegte er vor dem Düsseldorf-Trippe, der mit 14,92 m sich von seiner besten Seite zeigte.

Borchmeyer-Hornberger-Nedermann

Also doch wieder Borchmeyer! Über der Titelverteidiger Hornberger und Nedermann liefen ebenfalls 10,8 Sekunden und erst die Zielfotographie mußte abgewartet werden, bis die richtige Reihenfolge bekanntgegeben wurde. Es liefen: Fischer-Vogelgang-Nedermann-Borchmeyer-Hornberger-Scheuring. Nach 20 m schob sich Borchmeyer knapp vor, aber Hornberger und Nedermann blieben ihm auf den Fersen. Nur Scheuring, Fischer und Vogelgang fielen ab. Erst auf einer Linie kamen die drei Ersten über das Zielband.

Schönrod vertrat Syring mit Erfolg. Unter den 26 Teilnehmern am 10 000 m-Lauf vermisste man den Titelverteidiger Max Syring (Wittenberg). Er wurde durch seinen Vereinstamerasen Schönrod befehlz vertreten. Schönrod machte sich in der letzten Runde frei und gewann in der anspruchsvollen Zeit von 31:49,4 Minuten.

Sein nur knapp vor Blaff. Im Hammerwer-

fen hätte es beinahe eine Überraschung gegeben. Sein Lauf auf 54,71 m schon im Vorkampf. Blaff dagegen konnte sich in der Entscheidung noch verbessern und brachte es auf 54,66 m.

Müller genau 4 Meter! Der Stabhochsprung wurde erwartungsgemäß von Müller (Ruchen) gewonnen, der als einziger über 4 Meter kam.

Dompert im Hindernislauf. Einen glatten Verlauf nahm der 3000 m Hindernislauf. Der Olympiadritte Dompert (Stuttgart) siegte leicht in der guten Zeit von 9:18 Minuten.

Ratjen scheiterte an 1,67 m. Den Hochsprung der Frauen, die zweite und letzte Entscheidung des Samstags bei den Frauen, gewann Dora Ratjen leicht mit 1,63 m vor der Kielerin E. Friede Raun, die nur auf 1,57 m kam.

30 000

Bei den Endkämpfen im Olympia-Stadion Mehr als 30 000 Zuschauer füllten am Sonntag bei herrlichem Sonnenschein die Ränge der Olympischen Kampfbahn.

Gustav Weinköhl im Hochsprung. Obwohl der Kölner Gustav Weinköhl mit einer noch nicht ganz ausgeheilten Fußverletzung antrat, war ihm der Sieg nicht zu nehmen. Als einziger übersprang er 1,93 m, während der überragend gut springende Berliner Augustin 1,90 m schaffte, womit ihm der zweite Platz sicher war. Gehmert, Rosenthal und Martens sprangen alle 1,86 m.

Sarbig verbessert Belkers Rekord

Schon kurz nach dem Start der 12 Läufer waren Sarbig, Lang und Mertens in Front. 400 m legte die Spitzengruppe in 56,4 Sekunden zurück. Dann zog Sarbig plötzlich einen mächtigen Zwischensturm an, und nur der Wittenberger Mertens vermochte ihm zu folgen. 250 m vor dem Ziel verzögerte der Dresdner noch keine Schrittlänge, er ließ Mertens klar zurück und stürzte unter den anfeuernden Rufen der Zuschauer dem Ziel entgegen. Ganz klar abgeschlagen folgten Mertens, Lang und Schmidt auf den nächsten Plätzen. Ungeheurer Jubel erklang, als die neue deutsche Rekordzeit von 1:50,9 Minuten bekannt gegeben wurde. Die Zeiten für die nächsten Läufer waren: 2. Mertens 1:53,9 Min., 3. Lang-München 1:55,3 Min., 3. Schmidt-Burbach 1:55,8 Min., 4. Schumacher-Düsseldorf.

Der 3. Schwimmersieg dieses Jahres

Deutschland gewinnt den Schwimm-Länderkampf gegen England 63:37 — Die Leistungen nicht so gut wie gegen Ungarn

Nach den ersten Wettbewerben des zweiten Tages des Schwimm-Länderkampfes Deutschland gegen England führt Deutschland klar mit 45:31 Punkten, sobald der Endspieß sicher ist. Am Samstag hatten sich fast 10 000 Zuschauer in der Wembley-Halle eingefunden.

Den ersten Wettbewerb bildete das 1500 m Krauflschwimmen, in dem der deutsche Meister Heinz Arendt sicher mit 20:09,8 Minuten vor dem Engländer Leivers in 20:35,4 Minuten siegte. Im Kunstspringen der Frauen gab es großartigen Sport: die Berlinerinnen Heine wurde nur durch den etwas Durchschnitt von 20,60 mit 90,60 Punkten Siegerin vor der Engländerin Orr mit 89,07 Punkten. Das 600 m Krauflschwimmen der Frauen ließ sich Inge Schmitz in 1:08,6 Minuten nicht nehmen. Sie siegte sehr klar vor der Engländerin Wadham in 1:13 Minuten. Über 200 m Kraul der Männer gab es

eine überraschende Niederlage von Werner Pfath. Der Deutsche hatte bis kurz vor Schluss klar geführt, dann verlor er sich beim vorletzten Armzug in der Korkleine, so daß er von dem Engländer Wainwright in 2:15,6 Minuten um zwei Zehntelsekunden geschlagen wurde. Über 100 m Rücken für Frauen holte sich die Olympiateilnehmerin Frampton in 1:19,8 Minuten vor der Düsseldorf-Trippe in 1:25,4 Minuten den Sieg. Einen spannenden Kampf gab es über 100 m Kraul der Männer, hier lagte der deutsche Meister Selmuß Fischer in 1:00,6 Minuten vor dem englischen Meister Dove in 1:01,2 Minuten.

Den vorausgegangenen deutschen Erfolgen reichte Erhard Weiß, der schon am Vortage das Kunstspringen überlegen gewonnen hatte, einen weiteren an. Weniger gut waren die Leistungen im 200 m Brustschwimmen der Frauen. Für Trude Wollschläger reichten schon 3:08,6 Minuten zu einem unangefochtenen Siege über die Engländerin Storey (3:11,4). In den abschließenden Staffelläufen war Deutschland dann erfolgreicher als am ersten Tage. Schlauch Sietas und Fischer blieben in der 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel in 3:26,2 Minuten mit über drei Sekunden vor England, u. unsere Frauen-Kraulstaffel errang in der Aufstellung Arendt, Pollack, Schmitz, Salbsguth in 4:44 Minuten einen spielenden Sieg über die Engländerinnen, die 4:52,8 Minuten benötigten.

Ergebnisse des zweiten Tages: 1500 m-Kraul: 1. Heinz Arendt-Deutschland 20:09,8 Minuten; 2. Leivers-England 20:35 Minuten. — Kunstspringen (Frauen): 1. Heine-Deutschland 90,60 Punkte, 2. Orr-England 89,07 Punkte. — 100 Meter-Kraul (Frauen): Inge Schmitz-Deutschland 1:08 Minuten, 2. Wadham-England 1:13 Minuten. — 200 m Kraul: 1. Wainwright-England 2:15 Minuten, 2. Werner Pfath-Deutschland 2:15,6 Minuten. — 100 m Rücken (Frauen): 1. Frampton-England 1:19,8 Minuten, 2. Anni Stotter-Deutschland 1:25,4 Minuten. — 100 m Kraul: 1. Helm. Fischer-Deutschland 1:00,6 Minuten, 2. Dove-England 1:01,2 Minuten. — Turmspringen: 1. Erhard Weiß-Deutschland 119,90 Punkte, 2. Tomalin-England 113,00 Punkte. — 200 m Brustschwimmen (Frauen): 1. Trude Wollschläger-Deutschland 3:08,6 Minuten, 2. Storey-England 3:11,4 Minuten. — 3 mal 100 m Lagenstaffel: 1. Deutschland (Schlauch, Sietas, Fischer) 3:26,2 Minuten, 2. England 3:29,4 Minuten. — 4 mal 100 m Kraulstaffel (Frauen): 1. Deutschland (Arendt, Pollack, Schmitz, Salbsguth) 4:44 Minuten, 2. England 4:52,8 Minuten. — Wasserball-Freundschaftsspiel: Deutschland — Empire SC London 16:2 (6:1).

Gesamtergebnis: 1. Deutschland 68 Punkte, 2. England 37 Punkte.

merin Albus. Erst die Zielfotographie, die in den beiden Tagen mehrfach zu Hilfe genommen werden mußte, entschied in der Reihenfolge, Dörfel, Winkels und Albus. Für die Kölnerin Winkels ist dieser dritte Rang ein sehr schöner Erfolg. Für alle drei Käuferinnen zeigten die Uhren 12,3 Sekunden. Ergebnis: 1. und deutsche Meisterin: Käthe Krauß (Dresden) 11,9 Sekunden; 2. Dörfel (Berlin) 12,3; 3. Winkels (Köln), 12,3; 4. Albus (Berlin) 12,3 Sek.

Überraschungssieger im Dreisprung. Im Dreisprung kam ebenfalls ein neuer Mann heraus: Ziehe (Dessau). Rekordmann Wöllner erreichte 14,51 m, aber diese Weite langte nicht für den Titel, denn Ziehe schaffte 14,92 m. 1. und deutscher Meister: Ziehe (Dresden) 14,92 m; 2. Wöllner (Leipzig) 14,51 m; 3. Witte (Frankfurt) 14,23 m.

Schaumburg als bester Taktiker. Dem ausgezeichnet verlaufenden 800 m-Endlauf fand die 1500 m-Entscheidung kaum nach. Schaumburg ließ sich auf dem ersten Teil der Strecke führen, erst bei 600 m trat der Polistat an und passierte die Enttäuschung erleben, daß er distanziert die 800 m in 2:02,4 Minuten schon klar an der Spitze liegend. Schaumburg war schnell genug, um mit fünf Meter Vorsprung als Sieger das Band zu durchkreuzen. Seine Zeit mit 3:54,5 Minuten ist ausgezeichnet. Ergebnis: 1. und deutscher Meister: Schaumburg-Berlin 3:54,5 Min.; 2. Stadler-Freiburg 3:55,8 Min.; 3. Stegall-Wuppertal 3:58,8 Minuten.

Rohens vergab den 400 m-Sieg. Einen wenig befriedigenden Ausgang nahm der 400 m-Endlauf. Das Sechsfelder kämpfte in wunderbarer Geschlossenheit über die ganze Strecke, nur der junge Stuttgarter Rohens führte ganz leicht. Mit kaum einem Viertelmeter Unterschied durchliefen die sechs Mann die Zielgerade und stürzten auch dicht beieinander über die Linie. Rohens, der den Sieg geschafft hatte, mußte aber wurde, da er beim Kurvenlauf seine Bahn zu stark abgeknitten und die seines Gegners berührt hatte. So kam der Berliner Linhoff ziemlich unerwartet zu einer Meisterschaft in 49 Sekunden. Linhoff wurde Meister in 49 Sekunden vor Ritters-Düsseldorf in 49,1 Sekunden, Köhler-Berlin (49,1).

Hölling schlägt Meister Schaele

Einen überaus hartnäckigen Kampf lieferten sich über 400 m-Hürden der Titelverteidiger Schaele-Hamburg und der junge Zehlendorfer Hölling. Hölling schaffte sich 20 m vor dem Ziel durch einen kraftvollen Sprung den nötigen Vorsprung, um in 53,3 Sekunden Meister zu werden. Die weitere Platzierung war: 2. Schaele-Hamburg 53,6 Sek., 3. Böhm-Berlin 53,8 Sek., 4. Kürten-Düsseldorf 54,5 Sek., 5. Städe-Stuttgart 55 Sek., 6. Nottbrodt-Köln 56,3 Sek.

Schöder wirft 50,44 m Diskus. Das Diskuswerfen brachte die erfreuliche Feststellung, daß unser Weltrekordmann Schöder langsam wieder seine allerbeste Form findet. Mit einem praktischen Wurf von 50,44 m errang der Vortage-Meister den Titel wieder gegen den jungen Königsberger Mehrkämpfer Hilbrecht. 1. und deutscher Meister: Willi Schöder-Berlin 50,44 Meter, 2. Hilbrecht Königsberg 48,34 m, 3. Lampert-München 47,49 m.

Wegener nach Kampf gegen Kumpmann. Die Entscheidung, wer schneller deutscher Hürdenläufer sei, lag vom Start an nur zwischen Erwin Wegener-Berlin und Kumpmann-Köln, die nebeneinander innen lagen. Beide gingen gleich gut und auf gleicher Höhe über die Hürden, bis schließlich der Kölner vor der letzten Hürde aus dem Schritt geriet, diese riss und so dem Berliner den Weg zur Meisterschaft in 14,9 Sekunden selbst freimachte. Das Ergebnis: 1. und deutscher Meister: Erwin Wegener-Berlin 14,9 Sekunden, 2. Kumpmann-Köln 15,1 Sek., 3. Glaw-Halle 15,2 Sek.

5000 m — Springs Meisterschaft. Ein überaus großes Feld stellte sich dem Starter im 5000 m Lauf. Fast 40 Läufer bewarben sich um diesen Titel, den der Wittenberger Max Syring in glänzender Form verteidigte. Hinter der 4000 m-Marke (12:01) machte sich plötzlich Raff auf und davon, doch führte Syring sich wieder heran, 200 m vor dem Ziel setzte der Meister seinen Endspurt an und legte bis ins Ziel noch 20 m Raum zwischen sich und den verfolgenden Erhardt. Ergebnis: 1. und deutscher Meister Max Syring-Wittenberg 14:53,00 Minuten, 2. Erhardt-Berlin 14:56,4 Min., 3. Raff-Dorsten 14:59,2 Minuten.

Hornberger entschädigt sich. Für seine überaus knappe Niederlage über 100 m entschädigte sich der deutsche Vortage-Meister Hornberger auf der 200 m-Strecke. Während Borchmeyer auf dem zweiten Teil der Strecke nicht mehr ganz mithielt, und auch Fischer etwas abfiel, er kämpfte vorn Hornberger seine Meisterschaft in sicherer Manier und in der ausgezeichneten Zeit von 21,6 Sekunden. 1. und deutscher Meister Hornberger-Frankfurt 21,6 Sekunden, 2. Nedermann-Mannheim 21,9 Sek., 3. Scheuring 22 Sek., 4. Schein 22 Sek., 5. Fischer 22,2 Sek., 6. Borchmeyer 22,3 Sekunden.

Überraschungssieg im Suerwerfen. Der Schlesier Laqua holte sich die Meisterschaft mit einem beachtlichen Wurf von 67,58 m. Stöck konnte immerhin mit 64,12 m den zweiten Platz belegen. Ergebnis: 1. und deutscher Meister: Laqua-Breslau 67,58 m, 2. Stöck-Berlin 64,12 m, 3. Weimann-Wittenberg 61,12 m.

Bei der unglaublich großen Teilnehmerzahl von rund 100 Läufern war der Marathonlauf der diesjährigen Meisterschaften ohne einen Favoriten. So ist es auch kein Wunder, daß in dem Berliner Gnabig ein Meister auftauchte, dem man vorher nicht bessere Aussichten als irgend einem anderen ausgesprochen hatte. Ergebnis: 1. und deutscher Meister: Gnabig-Berlin 2:46:44,2 Stunden, 2. Selber-Stuttgart 2:51:49 St., 3. Wiedemann-München 2:53:17,4 St.

Lapebie gewinnt die „Tour de France“

Die große Fahrt der deutschen Mannschaft — Bauh an neunter Stelle — Franzosen feiern ihren Sieg

Die an Zwischenfällen so reiche 31. Frankreich-Rundfahrt ist beendet. Ganz besonders auf der Etappe nach Bordeaux (hier wohnt Lapebie) haben sich die französischen Zuschauer in einer Weise gegen die belgischen Fahrer aufgelehrt, die geradezu beschämend ist. Die belgische Mannschaft gab wegen der unglaublichen Belästigungen durch die französischen Zuschauer und auf Grund anderer abgewiesener Einsprüche in Bordeaux auf, sodaß die „Tour“ in diesem Augenblick nur noch ein Torlo war. Mit dieser Aufgabe hatten die Franzosen zwar erreicht, daß ihr Lapebie und die Ländermannschaft auf den ersten Platz kamen, aber der sportliche Wert litt hierunter sehr.

Lapebie ist sicherlich ein tüchtiger Fahrer, aber die Leistungen der Biccini, der an zweiter Stelle als bester Einzelfahrer eintrat, Amberg und Camusso sind doch wohl höher zu bewerten, denn diese Fahrer haben nicht die gewaltige Unterstützung gehabt, die Lapebie zuteil wurde.

Überaus tapfer hat sich die deutsche Mannschaft in diesem Rennen geschlagen. 10 deutsche Fahrer haben vor rund vier Wochen in Paris das Rad bestiegen, sieben sind am Ziel und haben mehr als 4400 km gefahren. Unser härtester Mann war erwartungsgemäß Erich Bauh. Mehrere Etappen konnte er das „gelbe Trikot“ der Spitzenreiter tragen, bis er dann nach einer Reihe unglücklicher Zwischenfälle weit zurückfiel, um auf dem letzten Teil der Strecke noch

einmal seine große Klasse auszuweisen. Über ein ebenso großes Lob gebührt Thierbach, Geyer, Wengler, Wederling, Hauswald und Wendel, die durch schwere Stütze Strapazen und zahllose Defekte nicht klein zu kriegen waren.

Auf der letzten Etappe von Caen nach Paris über 234 km wurde ziemlich gebummelt. Die französischen Fahrer wurden auf dem ganzen Weg stürmisch gefeiert. Als der belgische Einzelfahrer Bissers kurz vor dem Ziel einen Vorstoß unternahm, setzte das Feld nicht nach. Bissers traf nach einer Fahrtzeit von 7:23:42 Stunden in Paris ein, während die folgende große Gruppe, in der sich auch Lapebie, Bauh, Geyer und Wengler befanden, von Puzo in 7:24:25 Stunden über die Ziellinie geführt wurde.

Das Gesamtergebnis der Frankreich-Rundfahrt:

1. Roger Lapebie (Frankreich) 138:58:31 Stunden, 2. Biccini (Italien) bester Einzelfahrer in 139:24:17 Stunden, 3. Amberg (Schweiz) 139:25:27 Stb., 4. Camusso (Italien) 139:25:27 Stb., 5. Marcellou (Frankreich) 139:34:30 Stb., 6. Bissers (Belgien), zweiter Einzelfahrer in 139:37:21 Stb., 7. Paul Choquet (Frankreich) 140:03:53 Stb., 8. Gallien (Frankr.) 140:05:04, 9. Erich Bauh (Deutschland) 140:05:35, 14. Thierbach 140:28:36, 28. Geyer 141:15:02, 37. Wengler 142:26:35, 42. Wederling 143:17:39, 43. Hauswald 144:01:40, 45. Wendel 145:14:00 Stunden. Länderwertung: 1. Frankreich, 2. Italien, 3. Deutschland, 4. Schweiz, 5. Spanien, 6. Luxemburg.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichkanzler hat der jugoslawischen Regierung zum Ableben des Oberhauptes der serbisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Wernar, sein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid durch den deutschen Gesandten in Belgrad übermitteln lassen.

Ein ausländischer Zeitungsvertreter, unter ihnen mehrere ständige Berliner Korrespondenten, besuchten die Berliner Zeitung, folgten einer Einladung des Auslandsreferats im Stabsamt der Deutschen Arbeitsfront, um in der Zeit vom 20. bis 26. Juli an einer KdF-Flotilla teilzunehmen.

Das Londoner Labour-Organ „People“ meldet, daß die Labour-Partei im Laufe dieser Woche im Unterhaus die Frage der ständig ansteigenden Lebenshaltungskosten zur Sprache bringen werde. Sie werde darauf hinweisen, daß die Lebensmittelpreise und andere Warenpreise seit Beginn der englischen Aufrüstung um annähernd 20 v. H. gestiegen seien.

Der Kabinettsrat von Salvador beschloß am Samstag den Austritt aus dem Völkertum. Salvador folgt damit dem Beispiel der anderen mittelamerikanischen Staaten Guatemala, Honduras und Nicaragua, die bereits im vorigen Jahre ihren Austritt aus dem Völkertum erklärt haben.

„Lohengrin“ in Bayreuth

Bayreuth, 25. Juli. Als zweite Aufführung der Bühnenfestspiele in Bayreuth ging am Samstag „Lohengrin“ in Szene. Wieder waren die Straßen dicht gesäumt von Menschen, die dem Führer, der auch dieser Vorstellung beizuwohnte, auf dem Wege zum Festspielhaus zujubelten. Unter den vielen hervorragenden ausländischen Teilnehmern sah man u. a. Prinzessin Maria von Savoyen und den ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien. Von deutscher Seite nahmen außer den bereits bei der Eröffnung genannten Persönlichkeiten teil: Reichsminister Dr. Gürtner, die Staatssekretäre Lammer und von Seudell und die Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann und Forster.

Der Aufführung des „Lohengrin“ lag die großartige Neuinventur zugrunde, die Heinz Tietjen und Emil Prectorius im vergangenen Jahre geschaffen haben. Dennoch sind die diesjährigen Lohengrin-Aufführungen keine einfachen Wiederholungen. Wie stets auf den Bayreuther Festspielen, ist in der einzigartigen Probearbeit von den Sängern und den aus ganz Deutschland zusammengezogenen Orchestermusikern von neuem die einmalige Gemeinschaft im Dienste an der Kunst Richard Wagners geformt worden, jedoch entsprechend dem Grundgedanken der vorjährigen Inszenierung, die in manchen Einzelheiten noch vertieft worden ist, eine Neueinführung von strenger Geschlossenheit und ursprünglicher Lebendigkeit geschaffen wurde. Da der Generalintendant der Bayreuther Festspiele, Staatsrat Heinz Tietjen, außer der Regie auch die musikalische Leitung des „Lohengrin“ übernommen hat, bot sich dem ausverkauften Hause eine Aufführung von fester Einheitlichkeit dar. Die temperamentvolle, auf die theatralisch-dramatischen Elemente der Musik und die Ensembleschwächen der Sänger besonders bedachte Ausdeutung des Dirigenten vollendete den Zusammenklang mit den außerordentlich belebten und feinstimmig geleiteten solistischen Vorträgen. Auf neue erliefen dabei die Bühnenbilder von Professor Prectorius ihre geschmackvolle Pracht und sinnvolle Anlage.

Clapellau

des italienischen Schlachtschiffes Vittorio Veneto

Bayreuth, 26. Juli. Der Stapellauf des 35 000 t-Schlachtschiffes Vittorio Veneto ist am Sonntag in Gegenwart des italienischen Herrscherpaares, verschiedener Mitglieder des Königs- und Kaiserhauses, ferner im Beisein der Spitzen von Partei und Behörden, darunter der drei Unterstaatssekretäre der Wehrmacht, auf der San Marco-Werft in Triest glücklich vollzogen worden. Unter den geladenen Gästen befand sich auch eine Abordnung der Deutschen Arbeitsfront, geführt von Dr. Simon in Vertretung von Dr. Ley und begleitet von Cianecki vom faschistischen Industriearbeiterverband. Den deutschen Gästen wurde bei ihrem Erscheinen eine überaus herzliche Aufnahme zuteil. Das feierliche Ereignis, zu dem sich 30 000 Zuschauer auf der Werft San Marco eingefunden hatten, gab Anlaß zu zahlreichen feierlichen Kundgebungen für das italienische Herrscherpaar und das Königs- und Kaiserhaus.

Schweres Autobusunglück in Nordfrankreich

Paris, 25. Juli. Ein Autobus, der englische Ausflügler beförderte, ist auf der Straße von Abbeville nach Boulogne in Nordfrankreich mit einem anderen Autobus, auf dem sich eine Schar Kinder mit ihren Eltern befand, zusammengestoßen. Bis jetzt sind drei Tote und 30 Verletzte festgestelt worden. Wie später gemeldet wird, hat der Unfall außer den bereits gemeldeten drei Toten weitere fünf Todesopfer gefordert, und zwar zwei junge Mädchen, zwei Frauen und einen Mann. Mehrere Schwerverletzte befinden sich in Lebensgefahr.

Bier Personen ertrunken

Wien, 26. Juli. Als am Samstag ein Kraftwagen bei einem Wollenbruch über eine Gasse in der Nähe von Hofburg in Salzburg fuhr, brach diese ein. Der Kraftwagen stürzte in den Bach. Seine vier Insassen, ein Herr und drei Damen aus Wien, fanden den Tod in den Wellen.

Im Dienste der Verständigung

Eröffnung des Deutschlandlagers der Opera Nazionale Balilla

Wien, 25. Juli. Am Samstagabend um 8 Uhr fand in der unmittelbaren Umgebung von Nideggen die feierliche Eröffnung des Deutschlandlagers der Opera Nazionale Balilla durch den Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann-Lauterbach, statt. Das große Festlager der Avantgardisten ist eine Festschau von hohen Fahnenmasten, an denen die Fahnen des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens im Winde flatterten. Vor dem Lager trafen SS und Avantgardisten in weitem Bieckert aus dem Lager herum an. Unter dem Dröhnen der Landsturmstrommeln und den schmetternden Klängen der Fanfaren trafen sich Stabsführer Lauterbach und Centurione Bandini vor der versammelten deutschen und italienischen Jugend die Hand zum Gruß.

Nach einem Lied der SS und nach der Meldung des Lagerkommandanten an Stabsführer Lauterbach, der das Wort zu einer Ansprache. Immer wieder habe man auf dem Grundriss aufgebaut, daß die Annäherung und die Verständigung zwischen den beiden großen Nationen auf dem Wege über die Jugend erfolgen müsse. Der ständige Leitfaden sei gewesen, daß die Jugend nicht mit vielen Reden, nicht mit Ansprachen und leeren Worten, sondern mit der Tat am Eichenstamm, am Siebentischen und an der Festigung und immer größerer Vertiefung der Freundschaft der beiden Länder arbeiten müsse. Diesem Zweck solle auch dieses Deutschlandlager der Opera Nazionale Balilla dienen. Im gemeinschaftlichen Lagerleben, in der tätigen Ausübung der Kameradschaft auf gemeinsamem engem Raum sollten die italienischen Jungen und die deutschen Jungen sich kennen lernen und enge Freundschaft miteinander schließen. Dieses gemeinsame Lager solle für alle Jungen nicht ein vorübergehendes,

flüchtiges Erlebnis sein, sondern solle ein festes, starkes Band zwischen der Jugend dieser beiden Nationen schaffen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen überbrachte Stabsführer Lauterbach die Grüße des Reichsjugendführers und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sich die italienischen Gäste in diesem deutschen Lager unter deutschen Kameraden wohlfühlen und ihnen diese Tage ein unvergeßliches Erlebnis bleiben werden und erklärte das Deutschlandlager für eröffnet. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Siegel auf den König von Italien und Kaiser von Neapel, auf den Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler und den italienischen Regierungschef Mussolini.

Massenbefehl

Wien, 25. Juli. Die Lagerleitung des Gebietsschlagers Nideggen teilt mit: Schon der erste Sonntag brachte im Gebietsschlager Nideggen einen unerwarteten Massenbefehl aus allen Teilen des Lagers. Die Lagerleitung freut sich selbstverständlich über das große Interesse, das vor allen Dingen seitens der Elternschaft dem Führerlager des Gebiets Mittelrhein entgegengebracht wird. Zur Aufrechterhaltung des Schulungs- und Ausbildungsdienstes sind die Besuchssenden nunmehr wie folgt festgelegt: Mittwochs 16-18 Uhr, Samstags 17-19 Uhr und Sonntags 15-18 Uhr. Am Sonntag, dem 1. August, muß das Lager für den allgemeinen Besuch geschlossen bleiben, da für den ganzen Tag ein Minutenprogramm festgelegt ist. Ein besonderer Elternbesuchstag ist für Sonntag, den 8. August, angelegt worden. In diesem Tage sind im Lager besondere Veranstaltungen vorgesehen. Näheres wird frühzeitig in der Presse veröffentlicht.

Neue spanische Nationalregierung

General Jordana zum Ministerpräsidenten auserkoren

Paris, 25. Juli. Augenblicklich wird eine neue spanische Nationalregierung, die den „technischen Ausschuss“ ersetzen soll, gebildet. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist General Jordana, der Vorsitzende des „technischen Ausschusses“, zum Ministerpräsidenten auserkoren. Als Innenminister nennt man General Martinez Anido, der diesen Posten schon in der Regierung Primo de Rivera bekleidet hatte. Ferner werden genannt, ohne daß die Verteilung der Posten jedoch schon ganz sicher ist: der bekannte Dichter Peman als Propagandaminister und Graf Guadalupe, der unter Primo de Rivera Minister für öffentliche Arbeiten war, für den gleichen Posten. Das Außenministerium soll Jose Vazquez de Mella, dem Außenminister Primo de Riveras, oder Sangronis, dem Chef des diplomatischen Kabinetts der Nationalregierung, unterstellt werden. Quaipe de Llano oder Nicolas Franco, der Bruder des Staatschefs General Franco, sind für den Posten des Kriegsministers vorgesehen. Am den Posten des Finanzministers bewerben sich Benito, ein langjähriger Vertrauensmann des Finanzpolitikers Camba, Chavarrieta, der als Finanzreformer bekannt ist, und Amado, dem jetzt schon die Leitung der Finanzen der nationalen Regierung anvertraut ist. Amado wird aber vielleicht auch den Posten des Präsidenten der Bank von Spanien übernehmen.

Die Amerikaner in Spanien

New York, 24. Juli. Wie aus den in der New Yorker Presse in regelmäßigen Abständen veröffentlichten Berichten hervorgeht, sieht sich das amerikanische Freiwilligen-Kontingent, das auf Seiten der spanischen Kommunisten an der Verteidigung Madrids mitwirkt, zum nicht geringen Teil aus Regnern und — Juden zusammen. Soeben meldet die New York Times aus Madrid, daß u. a. der Regerebefehlshaber des „Abraham-Lincoln-Bataillons“, Silber Law, in den jüngsten Kämpfen gefallen sei. Ein weiteres Opfer ist der New Yorker Rechtsanwalt Max Krautheimer. Ein paar Tage vorher war der Tod eines Mannes mit Namen Bronstein aus Madrid gemeldet worden. In den beiden letzteren

Fällen war jedoch nicht festgestellt, ob es sich um an der Front Gefallene handelte.

Brutale in den Händen der Nationalen

Wien, 24. Juli. Am Samstagfrüh 6 Uhr eröffneten 60 Bataillone der Nationalen nach dreitägiger Kampfpause einen zweiten Angriff auf die feindlichen Stellungen im Einbruchsbereich von Brunete. Vor ihrem Angriff besetzten etwa 40 nationale Flugzeuge die feindlichen Stellungen mit Bomben. Das Feuer von 20 Batterien beheizte den Vorstoß der Infanterie, der um die Mittagszeit zur Umzingelung und Einnahme von Brunete, dem südlichsten Brennpunkt des Einbruchsbereiches, führte.

In Brunete fanden die einmarschierenden Soldaten zwei 17- und 18-jährige Krankenschwestern der Falange, die der Feind überreicht hatte, von den Kommunisten gekreuzigt vor.

Der Kampf wurde mit einem unerhörten Aufwand von Truppen und Material, verbunden mit jähem Angriff und Widerstandswillen, geführt. Zwölf nationale Bombenstaffeln, begleitet von zahlreichen Jagdflugzeugen, erschienen schon früh am Morgen über dem Kampfbereich und besetzten die feindlichen Stellungen mit einem Bombardement, wie es im Laufe des spanischen Krieges bisher noch kaum gegeben wurde. Unaufhörlich explodierten Bomben, und ohne Unterlaß feuerte die nationale Artillerie in die feindlichen Linien. Die von der Sonne ausgeglühte Erde spritzte in dichten Wolken auf und legte im Bereich mit dem Rauch der Geschütze einen dichten Nebelschleier über die Landschaft. Von den nationalen Jagdflugzeugen wurden sieben bolschewistische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Um 3 Uhr nachmittags war der Ort Brunete im Besitz der Nationalen und auch seine Umgebung fast völlig vom Feinde befreit. Die vom Gegner verlassenen Schützengräben und das Kampffeld waren dicht von Gefallenen überfüllt. Karawanen von Lastkraftwagen mit Gefangenen sind sofort in das nationale Hinterland abgeschoben worden. Der Umfang des noch nicht gesicherten Kriegsmaterials scheint außerordentlich groß zu sein.

Kampf aller gegen alle!

Vernichtungskampf unter den Sowjets geht weiter — Massenverhaftung von Funktionären

Moskau, 24. Juli. Die täglichen Meldungen der Sowjetpresse über immer neue Verhaftungen und Hinrichtungen führender Personen des öffentlichen Lebens charakterisieren den Kampf aller gegen alle in der Sowjetunion. Ehemalig mit den höchsten Orden ausgezeichnete Spürhunde und Werkzeuge des Bolschewismus werden mit Hilfe neuer Funktionäre, die dafür ihrerseits die höchsten Auszeichnungen erhalten, „liquidiert“, bis auch diese Verfolger ihr Schicksal trifft. So bringen die Moskauer Blätter in einem kleinen Bericht über eine Ausschubverlammlung der Moskauer Jungkommunisten nebenher die leninistische Mitteilung, daß die „Staatsfeinde“ auch in den obersten Organen des Komjoms, „ausgemergelt“ worden seien. Die Mitglieder des Sekretariats und des Politbüros des Zentralkomitees des Komjoms, Lufjanow und Feinberg, welche bisher neben dem Chef des Komjoms Kossarew als eigentliche Leiter des gesamten Komjoms galten, werden genannt. Ferner die Mitglieder des Politbüros des Komjoms Bubekina, Minski, Andrejew und Seltanow, welche ebenfalls zu Sowjetfunktionären des Komjoms gehörten.

Weitere „Staatsfeinde“ wurden der Iswestija zufolge im Volkstribunal für Außenhandel verurteilt. Das System des Außenhandels, so bemerkt das Blatt, vielfach, erwies sich als verkommen mit Feinden, Tröstkisten, Buchhalter, Spionen usw.

Weiter berichten die Blätter von der „Entlarvung“ vier weiterer Redakteure der Kiewer Zeitung Wolostarskaja Prawda und neun „als Staatsfeinde“ verhafteter Funktionäre der ukrainischen Wirtschaft und Verwaltung.

Zugleich wird heute eine neue Liste von 84 KGB-Funktionären bekanntgegeben, welche für „vorbildliche und selbstverleugnende Erfüllung wichtiger Regierungsaufträge“ mit den höchsten Sowjetorden ausgezeichnet wurden.

„Die Pläne für 1937 ernstlich bedroht“

Moskau, 24. Juli. Ein Leitartikel der Prawda beschäftigt sich mit der Rückständigkeit vieler Industriezweige, durch die die Erfüllung der Pläne für 1937 ernstlich bedroht werde. Die Kohlen-, Metall- und Holzwirtschaft sowie die chemische und alle Zweige der me-

Zwei Landesverräter hingerichtet

Wien, 24. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgericht teilt mit: Die vom Volksgerichtshof am 17. Februar d. J. wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Exerzitium verurteilten Josef Michnia, 28 Jahre alt, und Paul Matitschek, 27 Jahre alt, sind heute morgen hingerichtet worden.

Michnia und Matitschek, die Grenzbeobachter waren, wurden eines Tages von einem ausländischen Grenzbeamten angesprochen und durch Geldwendungen für den fremden Nachrichtendienst angeworben, dessen Auspabungsaufräge sie mit größter Bereitwilligkeit ausführten. Neunmal innerhalb eines Vierteljahres trafen sich beide mit ihrem ausländischen Auftraggeber, um ihre Beobachtungen preiszugeben und neue Aufträge entgegenzunehmen. Ihre Sündensweise war umso niederträchtiger und staatsgefährlicher, als sie durch ihren Verrat der geplanten und vorbereiteten Truppenkollaboration und der Verteidigungsmaßnahmen im Grenzgebiet das Fortschreiten und die Wirksamkeit des deutschen Volkstürms gefährdeten. Wiederaufbau des deutschen Wehrmacht gefährdeten.

Industriellen Industrie wiesen schmachvolle Rückstände ihrer Produktion auf. Dasselbe gelte für die ganze Leichtindustrie, wo Verletzung der staatlichen Disziplin an der Tagesordnung wäre. Natürlich schließt die Prawda alle die genannten Missetaten auf das Konto der „Schädlinge“ und „Spione“. Es hätte sich z. B. erwiesen, so schreibt das Blatt weiter, daß der bisherige Leiter der gesamten Kohlenindustrie des Donz-Bassins, Skisow, der sogar Mitglied des Politbüros der bolschewistischen Partei der Ukraine war, als „abschüsslicher Volksfeind und Spion“ verhaftet worden sei.

Unter der Volksfront:

Verdoppelung des Defizits

Paris, 24. Juli. Einen neuen Beweis der Miswirtschaft der Volksfront liefert die realistische Epoche in ihrer Frühaussage vom Samstag. Sie zeigt ihren Lesern eindeutig auf, wozu die Wirtschaftsexperimente in der französischen Warenausfuhr und -einfuhr geführt haben, nämlich zu einem Defizit von 9247 Millionen Franken allein im ersten Halbjahr 1937 gegenüber einem solchen von 4744 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Blatt fügt sich dabei auf eine offizielle Mitteilung des Finanzministeriums, wonach 20 282 Millionen Einfuhrwerten nur 11 035 Millionen Ausfuhrwerte gegenüberstehen. Man sehe also, so meint das Blatt am Schluß, daß sich während eines einzigen Jahres das Defizit unter der Volksfront verdoppelt habe.

Zusammentritt des japanischen Reichstages

Tokio, 25. Juli. Am Sonntagvormittag fand die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Reichstages im Beisein des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen und der Minister statt. Der Reichstag stand völlig unter dem Eindruck der letzten politischen und militärischen Ereignisse in Nordchina und der daraus erwachsenen Geschlossenheit des japanischen Volkes. Die Kundgebung des Kaisers beschränkte sich auf die Aufforderung an den Reichstag, zusätzliche Mittel für die Bekämpfung der Kosten des Nordchinaschlages zu bewilligen. Eine Vorlage auf Bewilligung von 70 Millionen Yen ist bereits ausgearbeitet. Die Summe soll durch eine besondere Staatsanleihe aufgebracht werden.

Noch keine Zurückziehung der japanischen Truppen

Tientsin, 24. Juli. Der japanische Militärattaché in Peking hat Blättermeldungen zufolge eine Erklärung abgegeben, wonach die japanischen Truppen vor Peking vorläufig noch nicht zurückgenommen werden sollen. Man werde erst einen günstigen Zeitpunkt abwarten, der von der Gesamtsituation abhängen werde, mit der die 29. chinesische Armee die in dem Abkommen vorgesehene Zurückziehung ihrer Truppen durchführt.

Neuer Zwischenfall auf dem Amur

Tokio, 24. Juli. Nach einer Meldung der Agentur Domei ist es auf dem Amur zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Ein mandchurisches Schiff wurde unweit von Seibo von räuberischen Truppen beschossen und später beschlagnahmt.

General Gamelin

Gast der britischen Herbstmanöver

London, 24. Juli. Daily Telegraph berichtet, der französische Generalstabschef Gamelin beabsichtigt, an den britischen Herbstmanövern im September teilzunehmen. Das Blatt vermutet, daß Gamelin diese Gelegenheit benutzen werde, um die Besprechungen mit den führenden englischen Generalen, die er im Sommer 1934 erstmalig aufgenommen hatte, fortzusetzen.

Qualvoller Tod

Moskau, 26. Juli. An den Folgen schwerer innerer Verletzungen starb hier im Krankenhaus ein dreijähriger Junge. Während seine Tante in der Küche einen Wasserkessel, aus dem sie kochendes Wasser in eine Kaffeekanne goss, auf den Herd zurückstellte, hatte das Kind an dem Ausgang der Kanne gelassen. Als gellende Schmerzensschreie die Frau auf den Vorfall aufmerksam machten, konnte dem unglücklichen Kinde keine Hilfe mehr gebracht werden.

